

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937

11.2.1937 (No. 42)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:
 Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Ppf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
 für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
 Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
 sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756
 Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 6: die 22 mm breite Millimeterzeile 8 Ppf., die 68 mm breite Textzeile 80 Ppf. Nachlaß nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8516

Auf den Pfaden zu General Franco

Englisch-französischer Stimmungsumschwung zu Gunsten der Nationalen? / Wirtschaftliche Notwendigkeiten

sch. Berlin, 10. Februar
 Während noch in ganz Malaga unbeschreiblicher Jubel über die Befreiung vom bolschewistischen Joch durch Franco herrscht, liegen jetzt auch Pressestimmen aus Europa über diesen entscheidenden Vorstoß vor. Wenn der Sieg Günstigkeit haben soll, daß sich die Spanier immer dem Stärkeren zuwenden, so wird er durch einen Teil der vorliegenden Pressestimmen geradezu angefangen bestätigt. Wenig ist der Vinken Frankreichs und Englands der Atem verschlagen, sie nennen die Niederlage der Roten schimpflich, aber den entscheidenden Sieg wagt doch keiner zu leugnen. Man ist sogar anscheinend dabei, die ersten dünnen Fäden zu Franco zu spinnen. Würde noch vor wenigen Tagen die Behauptung aufgestellt, daß die Nationalisten Spaniens am Ende ihrer Kräfte seien, so rechnet man jetzt mit der Möglichkeit, daß Franco in kürzester Zeit auch Madrid nehmen werde. Diesen Anlaß des Sieges in Malaga hat die französische Rechtspresse benutzt, um Herrn Blum sehr einträglich vorzustellen, daß es auch eine Notwendigkeit sei, mit der Regierung Franco die diplomatischen Beziehungen aufzunehmen. Man hat hierbei auf gewisse wirtschaftliche Notwendigkeiten hingewiesen, weil Frankreich für seine Rüstungszwecke aus dem Vorkriegsstand der Nationalisten Spaniens Eisenpulver gebraucht. Die Rechtspresse meint weiter, daß es besser sei, zu einer Regierung normale Beziehungen zu unterhalten, wenn man sie schon nicht entbehren könne. Es wird interessant sein, zu wissen, welchen Eindruck diese wirtschaftlichen Beziehungen Frankreichs um Franco auf Blum machen werden.

gert hat. Aus dem großen spanischen Stellungskrieg hat sich eine entscheidende Etappe erhoben, von der man annehmen kann, daß sie der Auftakt für eine vorzeitige Vereinigung der Atmosphäre ist. Vielleicht hat der Sieg Francos über Malaga hinaus bewirkt, daß ein Teil der europäischen Staaten nun

allmählich, aber sichtbar von den Geschäften der Vinken abruht und zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Sieg Francos unaufhaltbar ist. Mit der Anerkennung Francos auch durch die Westmächte Europas wäre die Entschärfung der internationalen Lage jedenfalls ganz sicher herbeigeführt.

Neue Erfolge der spanischen Nationalen

Große Kriegsbeute an der Madridfront / Zahlreiche Ueberläufer

× Salamanca, 10. Februar
 (vom Sonderberichterstatter des DNB)
 Dem Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca zufolge hat die 6. Division am Dienstag die Ortschaft Sanchuz dar nördlich von Murcia besetzt. Eine große Anzahl nationaler Spanier, die den von den Bolschewisten noch terrorisierten Gebieten entflohen konnten, stellten sich unter den Schutz der vordringenden Divisionen. Mit der 6. Division ist nämlich auch die 8. Division erfolgreich vorgestoßen.

Bei der im Besitz der nationalen Truppen befindlichen Ortschaft Alcala la Real, in der Nähe von Granada, versuchten die Bolschewisten einen Angriff. Sie wurden jedoch zurückgeschlagen und erlitten große Verluste. Auch bei Villa del Rio bei Lopera unternahm die Bolschewisten Angriffsversuche, die ebenfalls mißglückten.

Von der Malaga-Front wird mitgeteilt, daß die Nationaltruppen im Verlaufe des Dienstag die Stadt Belez Malaga und den Drei Tore del Mar, beide etwa 30 km östlich von Malaga, nahe der Küste liegend, eingenommen haben. Die ganze Provinz ist von Bolschewisten gesäubert worden. Die bisher noch nicht besetzten Ortschaften Casa Bermeja, Campillo und Cartama wurden eingenommen.

Ueberall, wohin die nationalen Truppen kommen, finden sich Ueberläufer bei ihnen ein. In der Stadt Malaga selbst sind etwa 500 Angehörige der bolschewistischen Milizen angesichts der Hoffnungslosigkeit ihrer Lage zu den nationalen Truppen übergegangen.

Auch bei Madrid, an der Landstraße von Madrid nach Valencia, wurde ein bolschewistischer Angriff mit gutem Erfolg abgeschlagen. Nationale Flieger belegten im Laufe des Dienstag die bolschewistischen Stellungen an der Madrider Front mit Bomben, wobei sie deutlich beobachten konnten, daß verschiedene Bolschewikenneister so schwer getroffen wurden, daß sie sofort geräumt werden mußten.

Bei den militärischen Operationen an der Madrider Front, die im Laufe des Dienstag und am Mittwochvormittag durchgeführt wurden, haben die nationalen Truppen riesige Beute an Kriegsmaterial machen können. So wurden u. a. vier Lastwagen, Batterien, ein ganzer Panzerzug, 700 moderne Gewehre, zwei Geschütze, 2000 Sandgranaten und zwei Mörser, vorwiegend sowjetrussischen Fabrikats, erobert.

Seit Dienstaabend ist auch die Telefonverbindung London—Madrid unterbrochen. Die Unterbrechung hängt auch mit dem Vorstoß der Nationalen auf die letzte große Verbindungsstraße Madrid—Valencia zusammen.

Deutschlands neue Jugend

Durchführung des HJ-Gesetzes ab 1. 4. 37 / Eröffnung von 7 Adolf-Hitler-Schulen

:(Berlin, 10. Februar
 Wie die Dienststelle des Jugendführers des Deutschen Reiches mitteilt, wird die im Gesetz vom 1. Dezember 1936 über die Hitlerjugend verkündete Oberste Reichsbehörde zum 1. April 1937 ihre Tätigkeit aufnehmen.

Die Durchführungsvorbereitungen dieses Gesetzes sowie die übrigen amtlichen Verordnungen sind bereits ausgearbeitet und werden nach diesem Zeitpunkt in Kraft gesetzt. Zur Zeit sind die Vorbereitungen der Reichsjugendführung zur Erfassung des Jungvolk-Jahrganges 1927 in vollem Gange. Die Eingliederung des neuen Jahrganges in die Reihen der nationalsozialistischen Jugendbewegung erfolgt zum Gebursttag des Führers.

Ferner verlautet, daß zur Errichtung der Adolf-Hitler-Schulen nach neuerlichen Vespredungen zwischen dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Baldur von Schirach ebenfalls zum 1. April 1937 die ersten Klassen von sieben Adolf-Hitler-Schulen eröffnet werden.

Uebereinkommen über Berufserziehung

:(Berlin, 10. Februar
 Der Reichsjugendpropagandienst teilt mit: Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, haben ihre einseitige Auffassung über die Grundgedanken der Berufserziehung der deutschen Jugend niedergelegt. Nach dem Gesetz vom 1. Dezember 1936 über die Hitlerjugend ist die gesamte deutsche Ju-

gend in der HJ erfasst. Ihre körperliche, geistige und sittliche Erziehung außer Elternhaus und Schule ist dem Jugendführer des Deutschen Reiches übertragen worden. Sie wird in Zukunft auf allen Lebensgebieten total für die Gemeinschaft des Volkes ertüchtigt. Der Jugendführer des Deutschen Reiches widmet seine besondere Aufmerksamkeit der beruflichen Leistungserziehung. Er wird die deutsche Jugend aufrufen, sich den Maßnahmen der beruflichen ertüchtigung in der DAF zu unterziehen.

Die Deutsche Arbeitsfront ist die zuständige Organisation für die Berufserziehung. In der Verfügung des Führers vom 24. Oktober 1934 heißt es, daß es die Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront ist, eine wirkliche Volksgemeinschaft aller Deutschen zu bilden und dafür zu sorgen, daß jeder einzelne seinen Platz in der wirtschaftlichen und geistigen und körperlichen Erziehung einnehmen kann, die ihn zur höchsten Leistung befähigt und damit den größten Nutzen für die Volksgemeinschaft gewährleistet. In dieser Verfügung heißt es weiter, daß die Deutsche Arbeitsfront für die Berufsschulung Sorge zu tragen hat.

Die einseitige Auffassung des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront und des Jugendführers des Deutschen Reiches über die Grundgedanken der Berufserziehung bestätigt auch die gemeinsame Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der HJ, die sich auch bisher in der Praxis des Reichsberufswettkampfes bewährt hat.

* Ein Erlaß des Stellvertreters des Führers an die Parteideinstellen behandelt die Folgen des Parteianschlusses.

* In Erwiderung des Besuchs, den der österreichische Staatssekretär des Auswärtigen, Dr. Schmidt, Ende des Jahres 1936 in Berlin abgestattet hat, wird sich der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath am 21. d. M. zu einem zweitägigen Gegenbesuch nach Wien begeben.

* Reichsverkehrsminister Dr. Dornmüller hat den Generalpostmeister, Preussischen Staats-

rat Dr. h. c. von Reudell, in den Reichsverkehrsrat berufen.

* Der Arbeitseinsatz im Januar stand stark unter dem Einfluß der anhaltenden Kälteeiseweile. Die Zahl der Arbeitslosen stieg infolgedessen um 374 000 auf 1 853 000.

* In der Zeit vom 20. Februar bis 7. März wird eine Sammlung zur Erfassung des in der Landwirtschaft abgängigen Meißens durchgeführt.

* Etwa an anderer Stelle des Statets

Umwälzung in West und Ost

Roosevelt, Stalin

In der inneren Politik von zwei Großmächten vollzieht sich zur Zeit eine Umwälzung tiefgreifender Art. In Nordamerika hat sich Präsident Roosevelt, moralisch gestärkt durch seinen glorreichen Wahlsieg, darangemacht, mit der Art alles vom Baume des nordamerikanischen Verfassungsbaumes wegzuhauen, was morisch und faul ist und die freie Entfaltung behindert. In Sowjetrußland werden durch „Prozesse“, die den Nord notdürftig legalisieren sollen, alle die bolschewistischen Führer, die seinerzeit mit Lenin und Trotzki das kommunistische Rußland der Sowjetunion begründeten, für immer beseitigt.

In beiden Fällen wagt sich das Staatsoberhaupt an Einrichtungen und Menschen heran, die bisher als geheiligt galten. Das Oberste Bundesgericht in Nordamerika ist eine Gerichtsbehörde, deren Bedeutung man nur dann richtig einschätzt, wenn man sie als die dritte Säule aller verfassungs- und staatsrechtlichen Macht in den Vereinigten Staaten aufzufaßt. Und in Sowjetrußland sind es sozusagen die Heiligen der bolschewistischen Revolution, die nimmer einer nach dem andern umgebracht werden. In beiden Fällen mag man es, vorhandene Gefühle von starker Natur zu verlegen, um etwas ganz Bestimmtes zu erreichen.

Damit dürfte aber auch die Neugierigkeit der beiden Fälle erschöpft sein. Roosevelt darf von sich und seinem Tun sagen, daß es eine innerpolitische Notwendigkeit für Nordamerika ist, daß sein eigenes großes Reformwerk nicht vollendet werden kann, solange es in dem Belieben von neun veralkten Greisen steht, jede nützliche Maßnahme der Regierung unmöglich zu machen. In Sowjetrußland wird man irgendeine politisch überzeugende oder menschlich erlaubte Begründung für jene Prozesse nicht angeben können.

Die politische Macht in Nordamerika verpörrt sich im Präsidenten und in der gesetzgebenden Körperschaft des Kongresses. Daneben aber gibt es das Oberste Bundesgericht, das das Recht hat, ohne Rücksicht auf politische Erfordernisse jegliche Regierungsmassnahme, jeglichen Beschluß des Parlaments daraufhin zu untersuchen, ob er auch „verfassungsmäßig“ ist. Da die nordamerikanische Verfassung selbst — so, wie sie seinerzeit niedergeschrieben und angenommen wurde — teilweise recht kurz gehalten ist und der Entwicklung der Zukunft alles Nähere überläßt, war es die rechtsprechende Praxis des Obersten Bundesgerichts, die im Laufe der Jahrzehnte das geformt hat, was heute die Amerikaner als Verfassung empfinden.

Gescheite Leute haben vorausgesehen, daß sich auch einmal diese Verfassung überleben würde, und zwar dann, wenn die Besitznahme des Landes abgeschlossen sein würde und neue Wirtschaftsformen auch ganz neue Bedürfnisse verfassungsrechtlicher Art zeitigen. Für die Periode der „prosperity“, des finanziellen Wohlstandes, hat nun allerdings die Verfassung ausgereicht. Ja, sie hat während dreier Periode den Gipfel ihrer Geltungskraft erklommen. Aber dann kam, herbeigeführt durch die Umstände und ihren Sinnender, nämlich Roosevelt, der große Umbruch. Und es zeigte sich, daß die Verfassung nicht mehr genügte.

Neun eigeninnige Greise, die zusammen das Oberste Bundesgericht bilden, wollten das jedoch durchaus nicht einsehen. Und so errichteten sie denn für sich einen Staat im Staate und verdarben dem Präsidenten beinahe jedes Rezept, das er entwarf. Das amerikanische Volk hat sich bei der Wiederwahl des Präsidenten für ihn entschieden; und es ist nur zu begreiflich, daß Roosevelt diese Lasten gegen die Männer des Obersten Bundesgerichtes ausnißt.

Klugerweise ist Roosevelt nicht darangegangen, das Oberste Bundesgericht als solches anzutasten und eine Aenderung der Verfassung selbst zu fordern. Er hofft, das Umweien dadurch befeitigen zu können, daß er ein Gesetz verabschieden läßt, nach dem die Zahl der obersten Bundesrichter nicht mehr 9, sondern 15 betragen soll. Natürlich werden die 6 neu ernannten obersten Bundesrichter Männer sein, die von den gleichen Anschauungen befeelt sind wie Roosevelt selbst. Ferner soll das

Der Führer in der Philharmonie

Großes Winterhilfskonzert der Berliner Philharmoniker

:(Berlin, 10. Februar
 In einem außergewöhnlichen künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis gestaltete sich das Konzert, mit dem sich die Philharmonische Orchester in Berlin unter Leitung von Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler am Mittwochabend in der ausverkauften Philharmonie in den Dienst des Winterhilfswerks des deutschen Volkes stellte.

Die Anwesenheit des Führers und Reichsorganisationsleiters und vieler führender Persönlichkeiten aus Staat und Partei, Diplomatie, Wehrmacht, Kunst, Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft gab der Veranstaltung ihre besondere Bedeutung; das von Wilhelm Furtwängler gewählte auserlesene Programm, das die beiden Romantiker Weber und Brahms und Ludwig van Beethoven vorkam, rückte sie in den Mittelpunkt des reichshauptstädtischen Konzertlebens.

Der große Saal der Philharmonie war vollkommen schmucklos gehalten, alle Andacht galt den unterirdischen Schöpfungen der großen Meister.

Kurz vor Beginn kam der Führer mit seiner Begleitung in die Ehrenloge, in der Ministerpräsident Göring und Frau Göring bereits Platz genommen hatten. Die Besucher erhoben sich von den Plätzen und ehrten den Führer mit dem deutschen Gruß. Da die Veranstaltung reiflos ausverkauft war, hat das Philharmonische Orchester eine Wiederholung des Konzertes für den 21. und 22. Februar vorgezogen.

Dr. Ernst Hanfstaengl, der Auslandspressesprecher der NSDAP, begehrt heute seinen 50. Geburtstag. Dank seiner zahlreichen ausländischen Beziehungen ist es ihm gelungen, aufstrebend für das Dritte Reich zu wirken und ihm neue und aufrichtige Freunde anzuführen.

Der letzte Kundschafter der Prärie

Das Leben des Buffalo Bill alias William Cody. Der Held unserer Jugend: wie wir ihn träumten — und wie er war
Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

Buffalo Bill

„Aber wer sind Sie?“ hauchte das zarte Gesicht. „Und wie soll ich Ihnen danken?“
 „Den Dank“, erwiderte der hochgewachsene Mann mit schlichter Bescheidenheit, „trägt jede gute Tat in sich; mehr braucht es nicht. Und außerdem ist es meines Amtes, die Schurken zu vernichten und die Unschuldigen zu retten.“
 Eine Ahnung überkam das Mädchen. Sie richtete sich halbwegs auf und starrte den Mann mit bewundernden Augen an.
 „Sie sind?“
 „Ich kann es nicht leugnen“, sagte der Mann gemessen und ohne Stolz. „Man nennt mich Buffalo Bill, den letzten großen Kundschafter und Helden der Prärie!“

Um Gotteswillen, was geht hier vor?!

Nun, die Aufklärung ist leicht gegeben. Es handelt sich um das Abenteuer Nr. 123 des Buffalo Bill, betitelt „Der Ueberfall auf die Postkutsche von Fort McPherson“, beumschlagt mit einem herrlich schreienden bunten Bild, Preis zwanzig Vorleserreichspfennige. Dies Abenteuer unterzeichnet sich im Grunde nur durch die verschiedene Tiefe der edelmütigen Bescheidenheit des Helden und durch die Zahl der Toten — ob weiße oder rote, spielt hier keine Rolle — von den 122 Mann in nervenheilendem Kolportagestil vorausgegangenem heroischen Begebenheiten, weshalb ich es wahllos heranschnitt aus einer Anzahl seiner alten Hefen, die ich in steter Erinnerung an Jugendfreunden und Jugendbegeisterung bis heute mitgeschleppt habe durch mein Leben mit all seinem auf und ab. Der Höhepunkt dieses Abenteuers Nr. 123 ist wortwörtlich zitiert — man werde dem Himmel willen nicht etwa mich verantwortlich für den, hm — wirklich etwas eigenartigen Stil. Was kann ich denn für all die Schwärze all der Schurken, für all die Arbeit, Dinterleit und Staltpieper all der Indianer, die durch die endlose Hestfolge der Abenteuer aus dem Wilden Westen toben, was auch für all den Ekel, für all die Zerschmettertheit, für die Reiterkunst, die Zäpferei und nicht zuletzt gottlos immer noch stete „Rechtzeitigkeit“ im letzten Augenblick, dieses Kühnsten aller Kühnen, dieses Buffalo Bill, des letzten großen Kundschafters und Helden der Prärie?!

Das ist sicher: heut lächeln wir Auguren ob dieser bunten Schmäfer und können sie einfach nicht mehr zu Ende lesen — aber sind aufs Herz: in unserer Jugend, da waren sie uns einige Jahre lang das A und O unserer Tage, da wurden über ihnen schamlos und rücksichtslos die dringlichsten Schularbeiten verbummelt, wir bekamen es fertig, selbst gelegentlich in allzu trockenen Rhetorikstunden eines der enggedruckten Anzeigenscheite heimlich unterm Pult vorzuschieben und, unter freier Vernachlässigung aller pythagoräischen Weisheiten, fiebernd nachzuforschen, ob es dem Helden aller Helden denn nun wirklich gelingen werde, sich nicht nur der verfolgenden, tomasawfingwängenden Horde der Sioux zu entziehen, sondern besagte Horde auch noch mit rächenden Schüssen zum guten Beschluß rücksichtslos zu vernichten.

Was für ein Held — was für ein Jäger — was für ein Schütze — was für ein Fährtenleser — was für ein — kurzum: Buffalo Bill for ever, hipp, hipp, hurra!

Erinnert ihr euch noch, meine Freunde? Am Teufel, niemand braucht sich der Verleinerung seiner Jugend zu schämen, an was für eine Sorte Heroik sie auch immer schließend verschwendet werden sein mag! Ich für mein Teil war jedenfalls mit zwölf Jahren absolut und eifern willens, koste es, was es wolle, sozusagen lebenden Fußes



Stopp...! (Beitbild, M.)
 Dem noch so großes Stopp-Signal kann den vorbeireisenden keinen des Oben Einhalt gebieten. — Ein Bild aus Mexiko (Chito), wo das Wasser bis in die Höhe der Bergschneefelder über der Straße steht

nach dem Wilden Westen der Staaten aufzubrechen und meines bewundernden Helden, der bereits 123 blutige Abenteuer bestanden hatte und jede Woche noch eins mehr bestand — „Das neueste Buffalo-Bill-Hefen erscheint in acht Tagen und erzählt Die blutige Spur am Elmsriver!“ verheißt die letzte Seite des natürlich „happy“ endenden „Ueberfalls auf die Postkutsche von Fort McPherson“, bitte sehr! — meines einzigartigen, ergebnis-geseaner Buffalo Bill getreuester Schüler und Kumpan zu werden. Ich hatte sogar schon zwei Gefährten gewonnen, die mit mir aiechen wollten — leider aber ist dann schließlich aus mir heut unerinnerlichen Gründen doch nichts geworden aus dieser heroischen Anabasis... — Buffalo Bill hat auch seine

weiteren Abenteuer, deren Zahl auf die Dauer einfach Legion geworden ist, allein zuzugehen bringen müssen, ohne die gütige Beihilfe dreier bewundernder Junas aus der Zeit von vor 30 Jahren...
 Na, lang ist's her — aber ganz vergessen haben wir ihn auch heut noch nicht, diesen Helden unserer Jugend, wenn wir auch längst dahinter gekommen sind, daß er in Wirklichkeit ganz anders war, als wir ihn uns in unserm jugendgläubigen Ueber-schwang erräumten.
 Jamohl, es stimmt schon! Buffalo Bill ist nämlich keineswegs nur eine Ausgeburt findiger Kolportagefabrikanten und Kwei-eroschenheftschreiber gewesen!
 (Fortsetzung folgt)

Kurzberichte aus aller Welt

Salzammergut ohne Verkehrsmittel

Betriebseinstellung auf der Salzammergut-Talabahn — Ueber 800 Personen brotlos

(!) Wien, 10. Februar
 Die Salzammergut-Talabahn stellte am Dienstagabend ihren Betrieb ein, nachdem Verhandlungen im Handelsministerium zur Bereitstellung neuer Mittel ergebnislos geblieben sind.

Die Bahn verbindet auf einer 76 Kilometer langen Schmalspurbahn die Stadt Salzburg mit dem Hauptort des Salzammergutes Bad Ischl. Auch die von der Bahngesellschaft betriebene Schifffahrt auf dem Wolfgangsee wurde stillgelegt. Da auch der nötige Kraftwagenpark fehlt, konnte im Augenblick der Einstellung des Bahnverkehrs kein vollwertiger Ersatz geschaffen werden. Viele Orte im Salzammergut, wie z. B. das berühmte St. Wolfgang am Wolfgangsee, sind daher vom Verkehr abgeschnitten. Daraus kommt, daß Kraftwagen die stark vereisten Bergstraßen nicht bezwingen können. Viele Schüler, die Salzburger Schulen besuchen, mußten deshalb am Mittwoch dem Unterricht fernbleiben. Eine Bürger-meisterkonferenz der Salzburger Gemeinden fordert die sofortige Beseitigung der chaotischen Verkehrsverhältnisse.

Katastrophal wirkt sich der Zusammenbruch für das Pensionsinstitut der Privatbahnen aus, das durch die Stilllegung zahlungs-unfähig geworden ist. Die Stimmung unter den Bahnangestellten ist verzweifelt, da über 300 Leute brotlos geworden sind. Die Aus-sichten von etwa 100 Pensionsberechtigten, ihre Ansprüche befriedigt zu erhalten, sind nur gering.

Eisenbahnstreik in Warschau

(!) Warschau, 10. Februar
 Die Arbeiter und Angestellten der drei Warschauer Kleinbahnen, die im Verkehr zwischen der Hauptstadt und den umliegenden Kleinstädten eine wichtige Rolle spielen, sind in den Streik getreten. Seit fast einem Jahr wurden Verhandlungen mit der Kleinbahn-gesellschaft, in der vorwiegend ausländisches Kapital vertreten ist, zur Erlangung eines neuen Kollektivvertrages geführt. Nachdem die Verwaltung auf erhebliche Lohnföhrungen bestand, wurde der Streik verkündet.

Spione in Ungarn verurteilt

(=) Budapest, 10. Februar
 Der ungarische Sondergerichtshof verurteilte am Mittwoch zehn Personen wegen Spionage zugunsten fremder Staaten zu schweren Zuchthausstrafen bis zu 13 Jahren. Das Urteil verbietet ferner der Mehrzahl der Verurteilten auf Lebenszeit das Betreten der ungarisch-schlosslowakischen Grenzzone.

Ein moderner Kolumbus

Norwegische Expedition nimmt Neuland in Besitz

(:) Oslo, 10. Februar
 Von der Expedition des bekannten norwegischen Walfängers Lars Christensen, der im Dezember vorigen Jahres mit seinem Motorschiff „Thorshavn“ in Begleitung des Fliegers Wideroe eine Südpolmeeresfahrt antrat, traf folgendes Telegramm ein: „Von dem Flieger Wideroe wurde am Freitag eine Nacht im Padeis gefunden, von wo trotz der sehr starken Dünung der Start vorgenommen wurde. Auf einem zweieinhalb Stunden dauernden Erkundungsflug wurde neues Land zwischen dem 85. und 40. Grad östlicher Länge gefunden. Die norwegische Flagge wurde um 17.50 Uhr festgesetzt aus dem Flugzeug geworfen auf 38 Grad östlicher Länge und 69.30 Grad südlicher Breite. Von dem neuentdeckten Land wurde aus der Luft eine Kartenaufnahme angefertigt. Das Land besteht aus einer Kette von Bergen, die sich vom 40. Grad in einem nach Süden und Westen offenen Bogen bis zum 35. Grad erstreckt. Im Inland befindet sich ein Berg von etwa 1500 Meter Höhe.“

Treibeis schon vor Neval

(!) Neval, 10. Februar
 In den letzten 24 Stunden haben sich in den estländischen Gewässern die ersten Eischwierigkeiten eingestellt. Sie sind darauf

zurückzuführen, daß nach einem Sturm, der am Sonntag und Montag mit Windstärke 8-10 aus Nordwesten wehte, von der Küste Finnlands große Mengen Treibeis südwärts getrieben wurden. Damit hat die Eisgrenze im südlichen Teil des finnischen Meerbusens nunmehr Neval erreicht. Westlich von Neval ist das Meer dagegen nach wie vor eisfrei.

Einsturzunglüd in Paris

30 Arbeiter verletzt

(X) Paris, 10. Februar

Auf dem Bauplatz des Hauses der französischen Eisenbahnen auf der Internationalen Ausstellung 1937 hat sich Dienstag ein Einsturzunglüd ereignet. 30 Arbeiter, die sich auf einem vier Meter hohen Gerüst befanden, das plötzlich zusammenbrach, wurden in die Tiefe gerissen. 22 wurden verletzt, davon sechs so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Zustand eines der Verletzten ist besorgniserregend.

Einzimmerwohnung für 16 Personen

Erstreckende Verhältnisse in den englischen Notstandsgebieten

(#) London, 10. Februar

Ein Ausschuß der Labour Party zum Studium der Verhältnisse in den Notstandsgebieten bereist zur Zeit die Gegend von Glasgow und Westschottland. Im „News Chronicle“ gibt ein Ausschußmitglied seine Eindrücke wieder, die er in diesem Gebiet empfangen hat. Die wirtschaftlichen Verhältnisse hätten sich hier im Vergleich zu Südwales innerhalb der letzten Jahre zwar gebessert, aber er habe dennoch Häuser gesehen, in denen in einem einzigen Raum große Familien lebten. In einem Hause habe er in einem Zimmer eine Familie mit 16 Köpfen gefunden: Vater, Mutter und 14 Kinder. Der älteste Sohn sei 22, die älteste Tochter 28 Jahre alt. Daß dieser Fall nicht vereinzelt dastünde, zeige ein anderes Beispiel, wo in einem Zimmer eine Witwe mit ihrer 18jährigen Tochter, einem 14jährigen Knaben, dazu Vater und Großvater der Mutter, lebten.

Eine Viertelmillion verschoben

Wie jüdische Emigranten ihr Geld „in Sicherheit“ brachten

(!) Berlin, 10. Februar

Nach mehrwöchiger Verhandlung verkündete die vierte Große Strafkammer des Berliner Landgerichts am Dienstagabend das Urteil gegen die 13 Mitglieder einer internationalen Devisionsthebenbande, die Vermögenswerte von rund 250 000 RM. auf Schleichwegen über die Grenze nach Holland gebracht hat. Sämtliche Angeklagte, bis auf den holländischen Kurier Pieter Feberwee, waren Juden. Mehrere Beteiligten konnten sich nach Aufdeckung der Schieberungen noch ins Ausland begeben; sie wurden jedoch im Abwesenheitsverfahren mit verurteilt.

Die höchste Strafe von je acht Jahren Zuchthaus erhielten der in der Systemzeit in Berlin als Rechtsanwalt tätige 51jährige Hans Abraham Kaufmann und der holländische Kurier Feberwee. Dazu kamen noch 30 000 bzw. 40 000 RM. Geldstrafe und zehn Jahre Ehrverlust bei Kaufmann. Ferner erhielt der Ausländer Samuel Goldmann vier Jahre Zuchthaus und 10 000 RM. Geldstrafe. Im Abwesenheitsverfahren wurden verurteilt die flüchtigen Angeklagten Walter Stern zu fünf Jahren Zuchthaus und 50 000 RM. Geldstrafe, Wilhelm Kronheim zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und 30 000 RM. Geldstrafe, Ludwig Jensen zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und 20 000 RM. und Dr. Felix Cohn zu zwei Jahren Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe. Bei den restlichen sechs Angeklagten wurde auf Gefängnisstrafen bis zu fünf Monaten erkannt, soweit nicht das Strafverfahren abgebrochen wurde.

Die Schieberorganisation stützte sich in der Hauptsache auf Hans Abraham Kaufmann und seine ausländischen Gegenpieler in Amsterdam bzw. in Döbenzaal (Holland). Jüdische Emigranten, die ihr Geld ins Ausland bringen wollten, setzten sich mit Kaufmann in Verbindung, der im Weiteren einen Büro unterhielt. Er erledigte alle Aufträge „höchst diskret“ und widelte die ungeklärten Ver-

Mitgliederversammlung am Telefon

Ferntagung gleichzeitig in 33 Städten

Der Verband Deutscher Elektrotechniker (VDE) veranstaltet am 23. Februar 1937 erstmalig eine Ferntagung seiner 33 Gaue, die durch eine von der Deutschen Reichspost als Großversuch hergestellte Fernsprech-Konferenzschaltung miteinander verbunden werden, so daß jede der 33 Versammlungen die in den übrigen gehaltenen Ansprachen mithört. Die Lichtbilder, die den in Berlin gehaltenen Hauptvortrag begleiten, werden gleichzeitig an allen 33 Orten gezeigt. Eine der großartigen Errungenschaften der Elektrotechnik, die leitungsgebundene Uebertragung des gesprochenen Wortes auf weite Entfernung wird dazu verwendet, die Elektrotechniker Deutschlands zu einer gemeinsamen Veranstaltung zusammenzuführen, ohne daß sie ihren Wohnsitz zu verlassen brauchen.

Schon einmal, im Jahre 1929, hat der Fernsprecher dazu beigetragen, eine Versammlung des VDE zu einer Ferntagung mit drei befreundeten ausländischen Vereinen im Haag, in Wien und in Budapest auszugestalten. Während es sich damals aber nur um eine verhältnismäßig einfache Verbindung zwischen vier Orten handelte, dürfte es wohl das erste mal in der Geschichte des Fernsprechers sein, daß 33 weit voneinander entfernte Versammlungen durch Fernsprechübertragung zusammengefaßt werden.

Dannibus stürzt in eine Schlucht

23 Tote auf den Philippinen

(O) Manila, 10. Februar

Auf der Bergstraße in der Nähe der Stadt Baguio (etwa 220 Kilometer nördlich von Manila) stürzte ein Kraftomnibus, der mit Philippinos voll besetzt war, in eine 70 Meter tiefe Schlucht. 23 Insassen wurden getötet. Die Trümmer des Wagens und die Toten konnten bisher noch nicht geborgen werden, da die Schlucht schwer zugänglich ist.

11 Tote bei einem Flugzeugunglüd

in San Franzisko

(O) San Franzisko, 10. Februar

Kurz vor der Landung stürzte ein Großflugzeug der United Air Lines über dem Hafen ab. Die Maschine sank sofort. Alle elf Insassen ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Kleine Chronik

Das Segelschiff der Kriegsmarine „Hort Wessel“ ist am Montagabend nach einer fast zweieinhalbmonatigen Ausbildungsreise mit Unteroffiziersanwärtern nach Kiel zurückgekehrt. Während der Reise wurden das Palmas und die Kanarischen Inseln besucht.

Weil er den Mord an Gustloff durch den Juden Frankfurter verherlichte, wurde der Jude Namelock von der jüdischen Zeitung „Glos Podnauktu“ vom Bezirksgericht in Kalisch (Polen) zu zwei Monaten Haft verurteilt. Das Gericht erblickte mit Recht in dem fraglichen Aufsatz die Verherlichung eines Verbrechens.

Wie aus Birmingham (USA) gemeldet wird, sind in großen Teilen des Staates Alabama durch schwere Wolkenbrüche und heftige Stürme große Schäden angerichtet worden. Zahlreiche Wohnhäuser und Geschäftsgebäude stürzten ein oder wurden stark beschädigt. 21 Personen sind zum Teil schwer verletzt worden.

mögenschiebungen sicherheitsshalber unter verschiedenen Decknamen ab. Er verkaufte die Grundstücke, Hypotheken und sonstige Werte seiner Glaubensgenossen und händigte nach Abzug seiner „Vermittlungsgebühr“ von 10 u. S. den Gegenwert dem Kurier Feberwee aus. Dieser fuhr gewöhnlich über Döbenzaal nach Amsterdam oder Döbenzaal und nahm das Geld in raffiniert angebrachten Vertuschen in seinem Kraftwagen mit über die Grenze. Dieser Geldschmuggel blieb den wachsamsten Zollfahndungsbeamten nicht lange verborgen, und Ende Mai 1936 holten sie zum entscheidenden Schläge aus, nachdem sie auch die inländischen Verbindungen des Kuriers ermittelt hatten. Feberwee war gerade bei Kaufmann in Berlin gewesen. Als er sich verfolgt sah, sprang er in der Gegend des Kaiserhof in eine Taxe und suchte dann mit Hilfe der U-Bahn zu entweichen. Er kam aber nicht weit und konnte bald von den ihn verfolgenden Beamten festgenommen werden. Nach anfänglichem Leugnen gab er alle seine Verbindungsleute im In- und Auslande preis.

Wegen Devisenvergehens verhaftet

(!) Hamburg, 10. Februar

Ämtlich wird mitgeteilt, daß gegen die Arnold-Bernstein-Schiffahrts-Gesellschaft m. b. H. und ihre Schwesterfirma, die Red-Star-Line G. m. b. H., ein Verfahren wegen Devisenvergehens eingeleitet worden ist. Der in beiden Firmen an leitender Stelle tätige Kaufmann Arnold Bernstein ist mit zwei seiner Mitarbeiter in Untersuchungshaft genommen worden.

Um den ungeklärten Fortgang der Reedereibetriebe zu gewährleisten, ist im Einvernehmen mit dem Führer der deutschen Seefahrt und in Uebereinstimmung mit den ausländischen Gläubigern ein Treuhänder bestellt worden. Der Betrieb beider Firmen bleibt also in vollem Umfange aufrecht erhalten.

Kultur und Schrifttum

Das Gold wird probiert durchs Feuer,
die Frau durchs Gold,
der Mann durch die Frau.
Aler Bauernspruch.

Der Geruch ist unser feinstes Sinn

Wer einmal Gelegenheit hatte, geübte Parfümeure bei der Ausübung ihres Berufs zu beobachten und gesehen hat, wie sie oft stundenlang bequem in einen Klubsessel gelegt, mit geschlossenen Augen versuchen, das Parfüm oder die Mischung des Tropfens Chemikalien, der ihre Hand berührt, zu analysieren, wird sich oft über die Trefflichkeit solcher „Nasenanalyse“ gewundert haben. Finden doch diese Geruchsdiagnostiker in den meisten Fällen auch aus den kompliziertesten Mischungen die einzelnen Duftsubstanzen, ätherische Öle oder ähnliches viel besser und schneller heraus, als etwa der Chemiker im Laboratorium. Das liegt daran, daß die Mengen bestimmter Duftstoffe in einem Parfüm oft so minimal sind, daß sie auch mit feineren chemischen Methoden kaum nachweisbar sind. Außerdem sind es meist so kompliziert gebaute Verbindungen, daß sie sich während der Analyse umsetzen, was natürlich zu irrigen Resultaten führen muß.

Da leistet die Nase etwas ganz anderes und ist viel sicherer. Es ist durch eingehende Versuche erwiesen, daß z. B. Butterfäure, die sich bei Fußschweiß durch die chemische Umsetzung des Hautfettes oft sehr unangenehm bemerkbar macht, bei einer so geringen Konzentration von 1 Zehntelmilliarthel Gramm in 1 cm Luft noch durch den Geruch wahrgenommen wird!

Wie entsteht nun diese Wahrnehmung? Es ist ja wohl allgemein bekannt, daß die Nase in ihrem oberen Teil und an der Seitenwand Nervenzellen besitzt, die sogenannten Sinneszellen. Sie tragen feine Härchen an ihrer Oberfläche, die also frei in die Nasenhöhle hineinragen. Diese Härchen sind eigentlich Nervenfasern, denn sie geben — das beweist das Mikroskop — ohne Unterbrechung in solche über, um dann durch das Siebbein, das die Schädelhöhle von der Nasenhöhle trennt, in den eigentlichen Gehirnnerven zu münden; dieser führt weiter zum sogenannten Riechzentrum.

Wenn es zu einer Geruchswahrnehmung kommen soll, müssen unsere Nerven von außen einen Reiz empfangen. Für diese Erregung gibt es nun verschiedene Theorien. Zuerst glaubte man an eine direkte Einwirkung feiner Tröpfchen der Duftsubstanzen auf die Nervenzellen, also die Sinneszellen. Dann sollten es Strahlen von bestimmter Schwingungszahl sein, die ebenso wie die Radiostrahlen auf den eingestellten Empfänger, nur auf spezifisch eingestellte „abgestimmte“ Geruchszellen wirken. Heute neigt man allgemein zu einer anderen Ansicht. Die Flüssigkeit, die ja immer unsere Riechschleimhaut bedeckt, wird die Duftstoffe, welche wir nachher „riechen“, erst einmal zur Lösung bringen. Die Lösung aber wird dann einen bestimmten chemischen Reiz auf die Endorgane der Geruchsnerven herbeiführen. Wahrscheinlich ist an den beiden letztgenannten Theorien etwas Wahres.

Sehr ausführlich sind die Beobachtungen von Professor Hoffmann, der bei einer Nasenschleimhauterkrankung an sich selber Versuchsversuche machte, die folgende Schlüsse zulassen: Wie eine Folge harmonisch abgestimmter Töne ein Bild des Wohlklanges hervorruft, ebenso rufen bestimmte Reize, welche die Riechzentren in der Nase treffen, einen be-

stimmten Geruchswohlklang hervor. Dabei ist es so, daß nur bestimmte Geruchsstoffe wiederum nur auf ganz bestimmte Sinneszellen reagieren. Das erklärt auch, weshalb bei ganz geringfügigen Erkrankungen der Nase, die nur einen winzigen Teil der Riechschleimhaut außer Funktion setzen, erhebliche Störungen des Geruchs vorkommen. Natürlich ist es sehr schwer, auf diesem Gebiet wirklich allgemein gültige Beweise zu liefern, weil ja die besondere Veranlagung der einzelnen Versuchs-

personen, z. B. ihre Empfindlichkeit, eine wesentliche Rolle spielt. Obwohl man die Gerüche einer genauen Einteilung unterzogen hat, die es erleichtern sollten, einen bestimmten Geruch zu beschreiben, hat diese systematische Einteilung auch nicht viel helfen können. Ist es doch — das kann man selbst einmal versuchen — äußerst schwer, einen Geruch so zu beschreiben, daß ein Zweiter oder Dritter dieselbe Vorstellung davon hat.

Jahrmillionen im Leben eines Hirsches

Das Geweih des Gabelers — eine Erinnerung an die Vorzeit der Erde

Von Professor Dr. Fröhliche, Leipzig

Es ist Regel bei der Einzelentwicklung eines Geschöpfes, daß es mit dem Urzustand seines Stammes beginnt und in großen Zügen die Formen abgestirbt wiederholt, die die voraufgegangenen Stammesglieder im Laufe unermesslicher Zeiträume der Erdbildung durchgemacht. Bis auf die Stufe der einzelligen Lebewesen wird hinabgegriffen. Denn der Anfang alles Lebens beginnt mit dem einzelligen Ei. Auch einzelne Organe und Körperteile befolgen die Regel, Schritt für Schritt die Gestalten und Formen anzunehmen, die die Naturzüchtung den Stammesgenossen in den Urwelttagen nach und nach gab. Die Ereignisse dieser Zeit sind gewissermaßen die Modelle, nach denen sich die Neuformung heute richtet.

Die Bildung des Hirschgeweihs ist ein Beispiel hierfür. Sein Wachstum in den aufeinander folgenden Lebensjahren geht parallel dem, was sich bei den Vorfahren des Hirschstammes vollzog. Alle Abzweigungen sind vorübergehend an, es ist ein lebendiger Zeuge von dem, was die Natur in Jahrmillionen mit dem ganzen Stamm vornahm, um den Hirschen Geweihe von der heutigen Art als Schmutz und Ballast heranzuzüchten. Es hatten den Bildungsstufen des Hirschgeweihs noch alle Marken und Zeichen der Urabengestalten an, indem es in den Formen Zug um Zug in Erscheinung tritt, die es beim Stamm der Hirsche im Laufe der Entwicklung durchlief.

Bekanntlich formt sich das Geweih der männlichen Hirsche erst mit zunehmendem Alter zu endgültiger Größe. Ausgewachsene Jungstiere leben zunächst die einfache Spießerstange an. Durch Anlage eines Seitenprozesses bei der Geweihsbildung wird aus dem Spießer im kommenden Jahr ein Gabeler. Indem Abwurf und Erneuerung des Geweihs weiterhin wechseln, entsteht der Sechsender, und darauf bilden sich Jahr um Jahr zunehmend jene mehrzähligen Formen, die den älteren Hirschen so vortrefflich schmücken.

Diese Vermehrung der Geweihsformen stimmt genau überein mit der Formreihe, die die Natur bei der Geweihsbildung der Urabengestalten der Hirsche hervorbrachte. Es sind versteinerte Urkunden aus der Tertiärzeit der Erde vorhanden, und zwar aus der Miozänzeit und Pliozänzeit. Im Miozän finden sich nur Urhirsche mit Spieß- und Gabelgeweih, im mittleren Pliozän tritt der Sechsender allein auf, im jüngeren oberen Pliozän erscheinen Hirsche mit vier und mehr Sprossen an jeder Geweihsstange.

Es fand auch bereits ein periodischer Wechsel des Geweihs statt. Aber der Spießer der Miozänzeit kam bei der Neubildung nicht über-

seinen einzigen Sproß hinaus, der Gabeler der späteren Zeit brachte es niemals weiter als auf zwei Enden. Erst als die Natur in der Pliozänzeit Stangen mit drei Sprossen hervorgebracht hatte, erreichte auch die Neubildung diese Zahl, indem sie vom Spießer zum Gabeler und zum Sechsender fortschritt.

Die über unermessliche Zeiträume sich erstreckende Ausgestaltung des Hirschgeweihs wird heute wieder sichtbar, wenn das Geweih des einzelnen Hirsches, in wenigen Jahren Sproß um Sproß nach dem Abwurf ansehend, zum mehrzähligen Gebilde heranwächst. Der Spießer und der Gabeler durchlaufen die Miozänzeit, der Sechsender verweilt im mittleren Pliozän, die Ästender haben die Entwicklungsstufe der oberen Pliozänzeit betreten. Das noch mehr zusammengesetzte Geweih gehört späteren Zeiten der Erdbildung an. Die merkwürdige Aufeinanderfolge immer komplizierterer Geweihe bei den heute lebenden Hirschen stimmt also aufs Beste mit ihrer Stammesentwicklung überein.

Es sind auch Verfeinerungen von geweihslosen Hirschen aufgefunden worden, und noch jetzt gibt es solche Arten unter ihnen. Wahrscheinlich waren alle Hirsche des frühesten Tertiärs ohne Geweih. Den Anlaß zur Geweihsbildung kann man in einer Mutation erblicken, in einer erblichen Sprungvariation. Bei solcher plötzlicher Umartung spielen die Merkmalsträger der Tiere eine entscheidende Rolle. Sie sind an winzige Eiweißkörper gebunden, die die Bildung neuen Gewebes anregen.

Wenn solche Erbtäger, die nicht nur auf die Keimdrüsen beschränkt sind, unter der Haut sich befinden, etwa wie die Zellen der Knospenanlagen unter der Baumrinde, konnten sie die Geweihsbildung eines Geweihskeims verursachen, von dem die Erzeugung eines Geweihs ausgeht, denn bei solcher Lage waren die Zellen äußeren Reizen durch Kälte, Wärme, Licht und Luftfeuchtigkeit zugänglich. Die durch diese Faktoren hervorgerufenen Variationen sind bleibende Merkmale, wie sich experimentell erweisen läßt. Ein bleibendes Merkmal der Variation erhielt der geweihslose Hirsch im Keimraum auf den Stirnhäuten. Der Keimraum veranlaßte Hautwucherungen, die sich von Stufe zu Stufe in den Erdperioden des Miozäns und Pliozäns vervollkommneten und zuletzt zur mehrzähligen Geweihsstange führten.

Abwurf und Neubau des Geweihs werden von Hormonen der Keimdrüsen, von Anregungsfaktoren reguliert. Die Keimdrüsen ergießen diese Hormonsäfte unmittelbar ins Blut. Darum wird der Vorgang innere

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Noden hydraulisch! Der körperliche Kraftaufwand, den bisher das Roden von Baumstümpfen erforderte, wird durch ein neuartiges Rodegerät erheblich vermindert, überhaupt bringt das neue, hydraulisch arbeitende Verfahren eine bedeutende Vereinfachung des Rodens mit sich. Das aus stählernen Röhren gebildete Gerät kann zusammengelegt und dann gefahren werden. Im Zustande der Arbeitsstellung hat man es mit einem dreibeinigen Gerüst zu tun, das sich in denkbar einfachster Weise handhaben läßt. Mit Hilfe von Ketten oder Seilen, die man über einen Flaschenzug oder eine Rolle führt, wird das Stumpfenziehen vorgenommen. Die Zugkraft wirkt sich am Zughaben hydraulisch aus.

Das Blut trägt die Anregungsfaktoren an die Stellen des Geweihswachstums.

Besonders die Ruheperiode des Keimraumes der Keimdrüsen eingeschaltet. Ein der Keimdrüsen beraubter Hirsch wirft sehr bald das Geweih ab. Es formt sich darauf sofort ein neues ohne Einhaltung einer Ruhezeit. Aber es entsteht ein krankhaft wucherndes Gebilde, weil das Gleichgewicht der inneren Sekretion durch die Kastration gestört wurde. Sehr oft bildet sich ein Perikondrom. Wegen der Abhängigkeit des Geweihswachstums von Keimdrüsen bezeichnen wir das Hirschgeweih als ein sekundäres Geschlechtsmerkmal. Bei allem Wachstum eines Organismus besteht ein Abhängigkeitsverhältnis der Teile untereinander. Wenn ein Teil sich veränderten Bedingungen wachsend anpaßt, müssen andere, mit ihm in harmonischer Wechselbeziehung stehende, formändernd nachgeben. Andernfalls treten in dem Gleichgewichtskampf der Teile funktionelle Störungen ein. Beim Hirsch bestehen vermutlich formgebende Beziehungen zwischen Geweih und Gebiß. Die Männchen der geweihslosen oder mit schwachen Geweihsen versehenen Hirschgattungen, die Wollschafhirsche, haben starke und lange haueartige obere Eckzähne. Bei unseren geweihslosen Hirschen aber sind dieselben Zähne kurz und stumpf. Alle Hirschen sind verhältnismäßig klein, voll angepaßt zur Aufnahme der reinen Pflanzenkost.

Eine Schlange, die ihre Eier ausbrütet

Von der in Indien heimischen Python Schlange wurde oft behauptet, daß sie ihre Eier durch die Wärme ihres Körpers ausbrütet. Diese Nachricht wurde von der Wissenschaft bisher ins Reich der Fabel verwiesen, da man sonst keine Schlange kennt, die das gleiche tut. Außerdem war kein Fall bekannt, in dem bei der Python tatsächlich beobachtet worden ist, Trodder aber behaupteten Menschen, die lange Zeit in den Dschungeln Indiens umherbrachten, immer wieder, daß diese Schlange ihre Eier doch ausbrütet. Jetzt haben Beobachtungen, die im Zoo von Washington gemacht wurden, diese Behauptung als wahr bestätigt. Einwandfrei konnte durch Temperaturmessungen festgestellt werden, daß die Python Schlange reell ausbrütet. Bei einer Zimmertemperatur von 30,7 Grad Celsius wies die Schlange ein solches Verhalten auf, die sich in dem Ausfallten des Schlangekörpers bis auf 34 Grad steigerte. Im übrigen verhielt sich die Schlange wie jedes andere brütende Tier.

Aufgaben deutscher Raumgestaltung

Landschaft und Industrie verbrüdernd sich

Von D. G. S. Beder

II. (Schluß.)

Politische und kulturelle Geschichte sind nicht voneinander zu trennen. Eroberungszüge und Kriege waren einstmals die Wege, um die Völker mit fremden Kulturen in Verbindung zu bringen, sie führten zur gegenseitigen Anregung und Befruchtung. Nicht anders war dieser Vorgang im Verlauf der inneren Auseinandersetzungen der deutschen Stämme — der Franken, Alemannen, Bayern, Sachsen, Friesen und deren Tochterstämme. Diese oft harten, oft tragischen Bruderzwiste dienten ja zuletzt dem Werden des Volkes der Deutschen. Sie wirkten aber auch bereichernd auf die wachsende und gemach sich formende Kultur des Volkes, die wiederum die Landschaft wandelte und prägte. Rodend, ackernd, straßenbauend, städtetüchtig wurde sie mit starker Sicherheit langsam aus dem Zustand ungelagerter Freiheit zur wohlgeordneten Ordnung emporgehoben, Naturlandschaft wurde im Verdegang der unaufhaltsamen geistigen Entwicklung des Volkes zur Kulturlandschaft mit Aedern, Straßen und Siedlungen.

Reist man von Osten nach Süden durch das Reich, durch die Lebensräume der Ostpreußen,

Pommern, Brandenburg, Thüringer, Franken, Bayern, so beobachtet man an den Formen des Ackerbaues, der Gestalt der Wohnhäuser und Dörfer, dem Anblick der Städte, die ausgeprägte Vielgestalt der Landschaften und Stämme, aber auch ihr Schicksal und das Maß ihrer kulturellen Formkraft. Wir erkennen die kulturelle Unausgeglichenheit, aber starke und naive Kraft des Ostpreußen, in dem sich niederdeutsches und salzburgisches Blut mit slavischen Einschlägen mischen, seine tiefe und unerschütterliche Treue und geistige Härte, die so große geistige Führer, Anreger und Schöpfer wie Gottschalk, Hamann, Kant, Herder, Arno Holz hervorgebracht hat.

Dem Ostpreußen steht der Bayer gegenüber, dessen Geistigkeit immer das Gegenständliche liebt, der nie die herbe, frische Kraft seiner hochgelegenen Heimat vergaß und eine gesunde Verbindung zwischen der bäuerlichen und städtischen Kultur auf. Der heitere, durchformte, selbstlichere Glanz seiner Häuser, Kirchen, Schlösser und Städte spricht von seiner seelischen Sicherheit, von Traditionstreue, aber auch von Kunstverständnis, schöpferischer Phantasie und Formbegabung.

Eingepaßt zwischen der seelisch noch unermüdeten, aber gefühlstarken Welt der Elawen im Osten, die allmählich bis hinter die Ober zurückgedrängt oder aufgelassen wurden — und der so formbegabten, wacheren romanischen Welt des Westens und Südens und der weltweiten Offenheit der Meere im Norden,

strömten den Deutschen von allen Seiten ununterbrochene Einflüsse und Anregungen entgegen, die zu starken inneren und äußeren Spannungen führten.

So konnte und mußte es geschehen, daß jeder dieser deutschen Stämme sein eigenes Gepräge erhielt, jeder kräftig und fruchtbar in sich selbst ruhend, wiederum die Nachbarn befruchtete, so daß es nie zu einer dauernden Erstarrung in festen Formen kam. Im ständig notwendigen Ausgleich der Kräfte ergaben sich fortwährend neue Ziele, neue Aufgaben — vielleicht liegt hier die Quelle jener leistungswenigen Unruhe der Deutschen, die nie die Mühe fanden, die endgültige Form zu schaffen. Vielleicht ist das sinnfälligere deutsche Wort für Form Gestalt, dessen Wesen die sich lebendig wandelnde Form ist, wie die politische Geschichte und die der Kunst und des Geisteslebens es zeigen.

Die Maschinenzeit, in der wir leben, ist ein unentrinnbares Schicksal, eine unausweichliche Entwicklungsphase, die man in ihren furchtbaren und trostlosen Auswüchsen klar ins Auge fassen muß, um sie zu durchschauen und nicht in eine falsche und feige Romantik flüchten zu müssen. Damals, vor nun wohl 70, 80 Jahren, begann das Land sich zu entvölkern. In die Mietkafertener der Großstädte strömte das Landvolk, weil es meinte, in den Fabriken leichter leben und besser verdienen zu können. Spelantanten begannen die Landschaft zu entwalden, sie brachten ihre indu-

striellen Wirtschaftsmethoden auf die Aedern und Weiden und entwickelten eine bodenferne Landwirtschaftsindustrie, die zur Bildung reizloser, ungelagerter Kulturlandschaften führte. Aber damals setzte auch die immer stärker wachsende Gegenbewegung ein. Der Initiative einiger Männer ist die segensreiche Begründung des Deutschen Bundes Heimatschutz und die Naturschutzbewegung zu verdanken. Die Namen Ernst Rudorff und Hugo Conwentz werden immer unvergessen bleiben.

Der Urbestand der deutschen Landschaft ist nicht angegriffen worden! Eine neue Epoche sachlicheren, aber tätigen und nicht weniger liebenden Landschaftsbewußtseins ist angebrochen. Hierher gehört aber auch die immer mehr an Bedeutung gewinnende Landschaftsgestaltung, die ein hohes Maß an künstlerischer Begabung und Einfühlung erfordert.

Die Erhellung eines allgemeinen kulturellen Bewußtseins, die zielvolle Erziehung zu ihr, wird auf einer neuen geistigen Ebene jene gestalten, und formenreiche Volkskultur und Volkskunst hervorruhen, die wir am weitestesten mit Recht bewundern. Denn die schöpferische Begabung des Volkes ist nicht vermindert, sie ist nur verschüttet und vom Lärm der Maschinenzeit überdeckt worden. Ihre Erweckung ist Aufgabe des Tages und Hoffnungen auf ein von Harmonie und innerem Frieden gestaltete Zukunft: Verbrüderung der Landschaft mit der Industrie, des Geistes mit dem Verstand, der Kunst mit dem Zweck.

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Regen, nichts als Regen war das Wetter, das einem Mittwoch damit durchaus angepaßt war. Die höchste Tagestemperatur betrug 5,5 Grad, die niedrigste 1,1 Grad, im Tagesmittel ist das ein Grad über der Normaltemperatur, der wir uns offenbar langsam wieder nähern. Der Wind war ebenfalls noch immer recht stark, in Stärke 2-5 kam er aus Südwesten. Sicht war morgens 10 und nachmittags 5 Kilometer. Der Luftdruck zeigt eine merkliche Tendenz. Im übrigen hat es etwa ab 400 Meter in den Bergen im Lauf des Mittwochs geschneit.

Beamtengroßfundgebung in der Städtischen Markthalle

Die DNF — Amt für Beamte — und der Reichsbund der Deutschen Beamten — Gau Baden führen am 13. Februar in der Städtischen Markthalle Karlsruhe eine Beamtengroßfundgebung durch. Es spricht: Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner.

An der Kundgebung nehmen über 7000 dienstfreie Beamte, Behördenangestellte und -arbeiter teil. Zwischen 18 und 19 Uhr treffen die Kundgebungssteilnehmer aus den Kreisen Bruchsal, Forstheim und Raftatt auf dem Hauptbahnhof mit Gesellschaftsfondertagen ein und marschieren mit Musik und Fachschaftsflaggen zur Markthalle. Die Karlsruher Teilnehmer marschieren in vier Säulen zum Kundgebungsraum.

Landesplanung und Vierjahresplan

Zur Behandlung der mit der Landesplanung zusammenhängenden Fragen des Vierjahresplanes hat der Reichsstatthalter einen Ausschuss bestellt, der sich wie folgt zusammensetzt: Landesplaner Oberreg.-Rat Feldmann, Gauwirtschaftsberater Dr. Kuntz, die Sachbearbeiter für den Vierjahresplan im Finanz- und Wirtschaftsministerium, Ministerialrat Mühe und Dr. Vogel, der Präsident der Industrie- und Handelskammer Mannheim, Dr. Reuter, und der Sachbearbeiter der Reichsstatthalter, Oberforstrat Jirjch.

Es hat bereits die erste Sitzung stattgefunden, wobei Reichsstatthalter Robert Wagner die Richtlinien für die Tätigkeit des Ausschusses gab und unterstrich, daß in unserem Grenzlande alles daran gesetzt werden müsse, um das letzte Stück Boden landwirtschaftlich nutzbar zu machen und ebenso die reiflose Ausnützung der Bodenschätze zu sichern.

Auf nach Breslau, zum Deutschen Sängerbundesfest!

An die Sänger in allen deutschen Gauen und an die Sänger deutschen Stammes in aller Welt ergeht folgender Aufruf:

An alle deutschen Sänger!

Wir deutschen Sänger rufen zum 12. Deutschen Sängerbundesfest und zur 75-Jahr-Feier des deutschen Sängerbundes, die in den Tagen vom 28. Juli bis zum 1. August 1937 in Breslau stattfinden werden.

Wir rufen die Sänger aus allen deutschen Gauen nach Breslau, dem altschönwäldigen Bollwerk deutscher Kultur im Südboden des Reiches. Wir rufen aber auch die Sänger deutschen Stammes aus aller Welt.

Unter großer Fest wird eine gewaltige Herrschaft der deutschen Sänger werden, ein mächtiges Befehntnis zum deutschen Volke und zum deutschen Lied.

Die Feststadt Breslau, das große Deutsche Reich werden alle Sangesbrüder in herzlichster Gastlichkeit empfangen, um mit ihnen das Fest des deutschen Liedes zu feiern.

Albert Meister, Herne i. W., Bundesführer, zugleich im Namen des Führerrates und der Sängergauleiter im Reichsgebiet.

Aus Beruf und Familie

Zum Kammermusiker ernannt. Der Minister des Kultus und Unterrichts hat dem Orchestermitglied Martin Spengler in Anerkennung seines fünfjährigen Wirkens im Orchester des Bad. Staatstheaters die Dienstbezeichnung „Kammermusiker“ verliehen.

Theodor Eßer f. An den Folgen eines Schlaganfalles verstarb gestern nacht der Kunstmaler Theodor Eßer. Noch in voller Festesfreude hatte der geborene Rheinländer sich an dem Trübel des Karlsruher Carnevals ergötzt, als der Tod seinem reichen Künstlerleben ein Ende bereitete. Wir werden des Lebenswertes des Künstlers und auch des hochgebildeten vornehmen Menschen noch in besonderen Ausführungen gedenken.

Todesfall. Wenige Tage nach seiner Zurückberufung ist der Direktor bei der Reichsbahn Georg Fiedler im 65. Lebensjahr gestorben. Er stand seit dem Jahre 1895 im Dienste der Eisenbahn und bekleidete seit 1927 das Amt des Leiters der Maschinenabteilung bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe. Der Verstorbene war in Sodenheim bei Mannheim geboren und als Beamter wie als Vorgesetzter sehr geschätzt und beliebt.

Der Minister des Kultus und Unterrichts: Zum Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend 1937

Alle jungen beruflich Tätigen, die am 4. Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend teilnehmen, beweisen durch ihre Teilnahme an diesem friedlichen Wettkampf ihren beruflichen Leistungswillen und ihre Einsatzbereitschaft für das Volksganze.

Der Minister des Kultus u. Unterrichts in Vertretung: gez. Franke.

Karlsruher Künstler auswärts

Der frühere Solotänzer am hiesigen Staatstheater, Robert Mayer, ein Karlsruher Kind, bisher erfolgreich am Stadttheater Wiesbaden tätig, ist jetzt unter sehr günstigen Bedingungen an das Staatstheater Dresden verpflichtet worden.

Schauspielerin **Eva Ries** aus Karlsruhe wurde nach einem erfolgreichen Gastspiel in „Peer Gynt“ und „Vier Gesellen“ für die kommende Spielzeit von Intendant Karl v. Schirach an das „Deutsche Theater“ (Preussisches Staatstheater) in Wiesbaden verpflichtet.

Der Polizeibericht meldet

Kraftfähige Körperverletzung. Während des Faschnachtszuges durch die Straßen der Stadt ereignete sich auf der Kaiserstraße ein Unfall. Auf einer Leiter standen mehrere Zuschauer. Durch den Übermut eines Jugendlichen, der an der Leiter rüttelte, brach diese zusammen, wobei die Personen zu Boden fielen. Durch den Sturz erlitt eine Person einen Rippenbruch, eine weitere zog sich eine leichte Gehirnerschütterung und Prellungen zu.

Verkehrsführer. Dem in Karlsruhe wohnhaften Adolf Weisbrod wurde die Führung von Kraftfahrzeugen aller Art unterlag und die Fahrerlaubnis der Klassen 2 und 3 entzogen, weil er bei einer Fahrt in östlicher Richtung durch den Birkel mit seinem Lastkraftwagen dem aus der Kreuzstraße von rechts kommenden Personentransportwagen das Vorfahrtsrecht nicht einräumte. Hierdurch wurde ein Zusammenstoß der beiden Kraftfahrzeuge verursacht, wobei die Insassen des Personentransportwagens zum Teil recht erheblich verletzt wurden, so daß die Verbringung in das Krankenhaus erforderlich wurde.

Kraftwagen überrennt zwei Personen

Am Mittwochnachmittag, 15.15 Uhr, fuhr Ede Karl und Klauprechtstraße ein Pfläzer Personentransportwagen einen die Karlsruher Kreuzenden Radfahrer an und fuhr in der Verwirrung auf die Straße auf den gegenüberliegenden Gehweg. Dabei überrennte das Auto ein dort auf die Straßenbahn wartendes Mädchen, glücklicherweise ohne es besonders zu verletzen. Der Wagen wurde durch Aufprall an die dortige Ecke an der Vorderachse und am linken Vorderrad beschädigt.

Bier Jahrhunderte deutsche Innungsladen

Ausstellung alter und neuer Handwerksladen / Die Karlsruher Handwerks-Innungslade im „Haus des deutschen Handwerks“

Was nicht mehr in die heutige Zeit paßt, soll ausgemerzt werden, was aber nützlich ist, das soll gepflegt werden und erhalten bleiben. Aus den überlieferten alten Innungsladen, teilweise noch aus der Blüte des deutschen Handwerks im Mittelalter, strömt uns eine solche hohe Kultur entgegen, vor der wir uns in Ehrfurcht beugen. Diese Innungsladen könnten erzählen von einer straffen Verfassung der Zünfte, Gilden oder Innungen, denen unsere Vorväter angehörten. Meister, Geselle und Lehrling fanden sich zusammen zu feierlichem Tun und entnahmen der Trube dann die Handwerkskleinodien, oder es wurden der Innungslade neue wichtige Dokumente einverleibt. Diese Innungsladen mit zwei, drei oder noch mehr verschiedenen Schließern und ihrer außerordentlichen Stabilität waren dazu ausersehen, alles Wichtige der Innungen zu verwahren. Sie haben ihren Zweck auch völlig erfüllt und uns Menschen des 20. Jahrhunderts mancherlei wertvolle Dokumente überliefert, die Zeugnisse ablegen von ehemaliger hoher Blüte deutschen Handwerks. Die oftmals ausgeprobenen Ansicht, die Innungsladen seien freimaurerischen Ursprungs, ist in jeder Beziehung wissenschaftlich und von amtlicher Seite aus widerlegt worden.

„Bier Jahrhunderte deutsche Handwerks-Innungsladen“

Könnte man die zur Zeit in Berlin im „Haus des deutschen Handwerks“ stattfindende Ausstellung von Innungsladen benennen. Hier sind alte Innungsladen aus den letzten vier Jahrhunderten ausgestellt worden die zeigen, was deutsche Handwerksmeister zu leisten vermögen. Ob die Handwerksstrübe nun reich geschmückt oder verziert ist, oder ob sie ganz einfach gearbeitet wurde, alle verdienen Beachtung. Da gibt es Innungsladen mit reicher Profilierung, mit kunstvoller Intarsienarbeit, meistens Einlegearbeiten handwerklicher Symbole, andere tragen kunstvolle Metallarbeiten und Metalleinlagen oder sie weisen hervorragende Malereien auf, wie beispielsweise die Innungslade aus Bad Aibling in Bayern. Bei den meisten Innungsladen hat aber der Holzbildhauer seine Kunst zeigen können. Dies gilt namentlich für die im nationalsozialistischen Deutschland geschaffenen Innungsladen der Kreishandwerkerkassen. Hier sind Kunstwerke entstanden, an denen man seine helle Freude hat, und es ist wirklich ein Genuss, durch diese Berliner Ausstellung zu wandern und zu schauen. Gleich beim Eintritt zur Ausstellung trifft man auf die ältesten Innungsladen aus Zittau, Schorndorf, Merseburg, Chemnitz, Chemerin, Jena, Bad Aibling, Güttrich, Dresden, Weidau, Weiskenburg sowie Nürnberg. Die Nürnberger und die Chemnitzer Innungsladen sind die ältesten, und zwar stammen sie aus den Jahren 1595 und 1598.

Die Innungslade der Karlsruher Bäcker von 1719

findet in der Reichshauptstadt gebührende Beachtung. Neben den Innungsladen der Dresdener Gilder von 1688 und der überaus reich geschmückten Lade der Dinkelsbühler Schreiner von 1680 hat die Karlsruher Innungslade einen sehr guten Platz erhalten. Die Karlsruher Trube selbst legt Zeugnis ab davon, daß die Handwerker vor mehr als zweihundert Jahren in Karlsruhe auf der Höhe waren. Höchstwahrscheinlich werden die in Berlin ausgestellten Handwerksstrüben zu einer Wanderausstellung durch Deutschland zusammengeführt, so daß wir Karlsruhe dann eines Tages uns auch an diesem Zweig deutscher Handwerkskunst und deutscher Handwerksstradition erfreuen können. E. C.

Aus dem Gerichtssaal

Registermarktschieber vor Gericht

Gefängnis- und Geldstrafen

Im Die 3. Große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verhandelte am Mittwoch gegen den 39 Jahre alten, vorbestraften, zuletzt in Baden-Baden wohnhaften Giuseppe Vallieri aus Bergamo bei Trient, die 46 Jahre alte, getrennt lebende Elise Ulrich, geb. Kraus, aus Ginsweiler, und die 49 Jahre alte, geschiedene Verta Leibig, geb. Bangert, aus Frankfurt a. M., die sich wegen Devisenvergehen zu verantworten hatten.

An der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Angeklagte Vallieri von Juli 1934 bis November 1935 von Baden-Baden aus insgesamt etwa 5000 RM. nach und nach über die Grenzen nach Österreich, der Schweiz und Frankreich geschmuggelt hat. Für dieses Geld hat er Registermarktscheide im Werte von rund 8000 RM. eingekauft, die er im Inland vermerktete. Von diesen 5000 Reichsmark waren ihm rund 1000 RM. von der Mitangeklagten Ulrich zur Verfügung gestellt worden. Der Angeklagte hat weiter Geldbeträge im Wert von ungefähr 2140 RM. im Ausland gekauft, nachdem er den Gegenwert von 1400 RM., den er zum größten Teil von der Angeklagten Ulrich erhalten hatte, wieder ins Inland geschmuggelt hat. Diese

Starker Verkehr zum Faschnachtszug

150 000 Zuschauer

Der Faschnachtszug „So voll Fröhlichkeit“ hat nicht allein die Karlsruher auf die Beine gebracht, er verfehlte seine Anziehungskraft auch nicht auf viele Kreise, die aus der näheren und weiteren Umgebung Karlsruhes kamen. So mußte die Albtalbahn alle Züge verstärkt führen. Viele Besucher kamen in Autobussen und eigenen Kraftwagen. Auch die Vorortlinien der Karlsruher Straßenbahn hatten einen sehr starken Verkehr aufzuweisen, so daß die vorhandenen Wagen fast nicht genügten. Im ganzen wird die Zahl von etwa 150 000 Zuschauern nicht zu hoch gegriffen sein.

Ohne Übertreibung darf festgestellt werden, daß der diesjährige Faschnachtszug in voller Erfolg war. Nur die Mitarbeit meiste Kreise konnte ein solch erfreuliches Ergebnis zeitigen. Der Verkehrsverein und die NSDAP „Kraft durch Freude“ danken deshalb allen mittelbar und unmittelbar Mitwirkenden am Faschnachtszug auf das herzlichste.

Redoute des Vereins bildender Künstler

Ganz im Geiste eines bürklichen Anwesens hatte der Verein bildender Künstler sein Heim — das Künstlerhaus — anlässlich des Faschnachtsausganges, mit Stall, Scheune und Wohnhaus, erfüllt mit dem lieben Vieh und seinen Bewohnern, die in erfreulich großer Zahl gekommen waren, um die traditionelle Redoute und damit das Ende des Faschnachts 1937 zu erleben. Auch hier zeigte es sich wieder, daß die Devise „So voll Fröhlichkeit“ voll und ganz beherzigt wurde, denn schon bald nach Beginn herrschte in allen Sälen ein beängstigendes Gedränge von kostümierten und maskierten Narren und Narkinnen, die, ausgelassen wie man nur an Faschnacht sein kann, tanzen und herumtollten. Alles zappelte unterbunt durcheinander, so daß es nicht mundernehmen konnte, wenn man sich plötzlich — ein Schelm, der Schlegles dabei denkt — in den Armen eines oder einer anderen faß. Da wir nun einmal alleamt Narren waren, wurden wir auch kräftig zum Narren gehalten, indem von der Bühne aus bekanntgegeben wurde, daß eine Vorstellung stattfinden würde. Wie von Kosinsky in Schillers „Räuber“ erging die Aufforderung: „Lageri euch hier auf dem Boden und hört mir aufmerksam zu.“ Der Vorhang ging auf, und siehe da, es erdichte eine Reihe hübscher Mädchen, die den Folgenden lange Nasen drehten. Schließlich kam noch der Dornarr und verführte denen, die unentwegt auf die eigentliche Vorstellung hoffen, daß das Spiel, das niemals gespielt wurde, tatsächlich zu Ende sei; er hatte die Lacher auf seiner Seite. Auch Ionik lagerte „mar“, d. h. „er und sie“ auf dem Boden in trautem Lette à tête, doch das war im hintersten Saale, wo eine Jazzkapelle ihre Zelte aufgeschlagen hatte. Hier, wie in allen anderen Sälen, war von Anbeginn an das Speichertum verbannt, so daß man, als man in den frühen Morgenstunden den Weg nach den heimatischen Kemeraten antrat, aus innerlicher Überzeugung sagen durfte, einige schöne Stunden verlegt zu haben.

Schon die Schule lehrt es:
Wärme dehnt aus, Kälte zieht zusammen.
Dem muß die Haut gewachsen sein, sonst wird sie leicht rissig und spröde.
Deshalb vorbeugend mit der euzerhaltigen Nivea-Creme einreiben! Das erhält Ihre Haut zart, weich und geschmeidig.



Die Folgen des Parteausschlusses

Ein Erlass des Stellvertreters des Führers

Laut NSK hat der Stellvertreter des Führers in einem Erlass an die Parteidienststellen darauf hingewiesen, daß ausgeschiedene Parteimitglieder, die sich gegen die größeren Pflichten, die der Parteigenosse bei seinem Eintritt in die Partei auf sich nimmt, verstoßen haben, selbstverständlich auch ihre etwaigen Führerstellungen oder Arbeitsstätten in der Partei und allen ihren Organisationen sowie alle im Auftrage der Partei übernommenen Ehrenämter im Staat und in den Gemeinden bei ihrem Ausscheiden aus der Partei automatisch verlieren.

Ebenso selbstverständlich sei es, daß das Ausscheiden eines Parteigenossen der Beamter sei und als solcher besondere Pflichten gegenüber dem nationalsozialistischen Staat habe, für ihn auch schwere Folgen hinsichtlich seiner Beamteigenschaft haben müsse.

Die Entfernung aus der Partei und ihrer Niederungen sei aber — so fährt der Erlass des Stellvertreters des Führers fort — für jeden noch erliebenden Volksgenossen eine so harte Strafe, daß — ganz besonders schwer gelagerte Fälle ausgenommen — davon abzusehen sei, aus der Bewegung ausgeschiedene auch etwa ihrer privaten Arbeitsstelle verlustig gehen zu lassen. Die im Hinblick auf die Ewigkeitsaufgabe der Bewegung unentbehrliche Disziplin müsse stets eifrig aufrecht erhalten werden, trotzdem aber sei darüber zu wachen, daß allein schon im Interesse der Familie ein Ausgeschiedener nicht ohne zwingende Notwendigkeit wirtschaftlich schlechter gestellt wird als jeder andere Volksgenosse.

Der Sport am Wochenende

Im Fußball

Ist nächsten Sonntag wieder Hochbetrieb bei den Pflichtspielen.

Die Gauliga Baden

hat ein Vollprogramm vorgezogen, das sogar zwei Lokalspiele aufweist. Hier von interessiert am meisten die Begegnung

WV Mülburg - KSV (Vorspiel 1:0)

Nach drei knappen Vorspielergebnissen ist hier sicher ein spannender Kampf zu erwarten, spannend auch insofern, als eine Niederlage des KSV diesem die letzte Hoffnung auf den Verbleib in der Gauliga schwinden läßt. So wird bei dem bekannnten Kampfeifer der Mülburger der KSV auf eine harte Probe gestellt. Nur der volle Einsatz der ganzen Mannschaft und eine erhebliche Besserung der Stürmerleistung kann dem KSV Hoffnung geben, den sicher eiserernen Widerstand der Mülburger zu brechen.

Germania Brötzingen - 1. FC Pforzheim (0:0)

sind die Gegner des zweiten Lokaltreffens. Beide Mannschaften haben seit dem Vorspiel Wandlungen durchgemacht, die erstere ist schwächer geworden, die letztere befindet sich im Aufstiege. Nun haben aber Lokaltreffen stets eine besondere Note, so daß trotz der oben geschilderten Sachlage die Pforzheimer nicht ohne weiteres als Sieger anzusehen sind. Wir rechnen mit einem Sieg des Clubs, schon weil er weiß, daß er die Punkte braucht, wenn der Anschluß nach oben nicht vertorengehen soll.

Auch das Spiel

SpVgg Sandhofen - SV Waldhof (0:4)

findet Interesse, nachdem Sandhofen erst den VfR gelchlagen nach Hause schickte. Jedenfalls wird Waldhof auf erste Begegnung stoßen und sie nur bei guter Spielverfassung brechen können. Als Sieger sollte man Waldhof erwarten dürfen. Eine offene Sache dürfte das Treffen

WV Rastatt - VfR Neckarau (2:3)

sein. Hier kommen zwei Mannschaften zusammen, von denen wohl die eine die größere Spielerfahrung, die andere aber den Vorteil des eigenen Platzes hat. Ein unentschiedener Ausgang ist wohl möglich. Das fünfte Spiel des Sonntags

FC Freiburg - VfR Mannheim

ist wohl das spannendste. Der wiedererstandene FC Freiburg muß gegen den Meisteranwärter zeigen, ob er imstande ist, diesen aus der Konkurrenz zu schlagen und seine Stelle einzunehmen, wenn nicht die Siege gegen Neckarau und Brötzingen mehr der Verfassung des Gegners als der eigenen großen Leistung zuzuschreiben waren. Umgekehrt hat der VfR seine noch günstige Position in der Tabelle zu verteidigen. Wenn der FC Freiburg auch diesen Gegner meistert, wird er unter Umständen in den noch kommenden Kämpfen um die Meisterschaft ein ernstes Wort mitreden.

Die Bezirksliga Mittelbaden

hat folgende Spiele: In der Abteilung 3

Mittelbaden-Nord:

Germania Durlach - Vikt. Enzberg (6:3)

Hochstetten - Durlach-Aue (Vorspiel)

WV Bretten - FC Eutingen (3:4)

FC Neureut - SpVgg Weingarten (2:0)

WV Neieren - Germania Karlsdorf (4:2)

Abteilung 4 Mittelbaden-Süd:

Frankonia Karlsr. - WV Beiertheim (0:3)

FC Birkenfeld - SpVgg Dillweissenstein (2:4)

Phönix Durmersheim - Ettlingen (3:2)
WV Pforzheim - Unterreichenbach (0:1)
Phönix Karlsruhe - WV Ruppenheim (1:0)
Frankonia Rastatt - WV Daxlanden (0:6)

Gauabfahrtsläufe verschoben

Die auf kommenden Samstag und Sonntag, den 13. und 14. Februar, auf dem Feldberg angelegten Gauabfahrtsmeisterschaften müssen infolge der schlechten Schneeverhältnisse abgesetzt werden. Ein neuer Termin liegt noch nicht genau fest.

Erster Tag der deutschen Ski-Meisterschaften

Herbert Leopold 50-Kilometer-Meister - Oberjäger Holzner Seeresmeister

Zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Skisports wurde der 50-Kilometer-Dauerlauf als Meisterschaftslauf durchgeführt. Dieser Marathonlauf auf Schneefußschuhen bildete am Dienstag den Auftakt zu den deutschen und Seeres-Ski-Meisterschaften in Altenberg im Ostergebirge und er gekrönte sich zu einem großen Triumph der schlesischen Läufer, die mit Herbert Leopold (Breslau), dem vorjährigen Sieger und Führer unserer Olympia-Militärpatrouille, den Meister stellten und mit Otto Dreßler (Großfiser) auch den zweiten Platz an sich brachten. Dritter wurde Hans Leonhardt (Mühlstein) vor den Bayern Thomas Dammann (Ramsau) und Matthias Wörndle (Parsenkirchen). Karl Benz (Dorfchen), der im Jahre 1933 50-Kilometer-Sieger war, wurde

Sechster und dann kam mit Oberjäger Konrad Holzner (Geb.-Jäger-Regt. 100 Brandenburg) der erste Seeresangehörige, dem der Titel eines deutschen Seeresmeisters zufiel.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Karlsruhe, Arbeitsgemeinschaft Techn. Hochschulen - DAV, Vortragsreihe: "Deutsche Energiewirtschaft". Dr.-Ing. H. Brückner - Chem. Techn. Institut - Beginn: 11. Febr. 1937, 20 Uhr. Voranmeldung: DAV - Kreisverwaltung Karlsruhe, Abt. Berufszugebung u. Betriebsführung, Fernruf: Nr. 7375, Geschäftsstelle: Bismarckstraße 16.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart:

Vorausichtige Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Donnerstag, 11. Februar 1937, abends: Winde aus Südwest bis West, vorübergehend stark bewölkt und bei zunächst aufsteigenden Temperaturen auch Niederschläge, die in höheren Lagen zum Teil als Schnee niederzehen, später wieder Abkühlung, im ganzen unbedeutende Witterung.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetterausichten für Freitag: Bei Luftzufuhr aus West bis Nordwest unbedeutend mit einzelnen Niederschlägen, Temperaturen wenig geändert.

Rheinwasserstände:

Rhein, 9. Febr.: 255 cm; 10. Febr.: 247 cm.
Aargau, 9. Febr.: 162 cm; 10. Febr.: 154 cm.
Rhein, 9. Febr.: 309 cm; 10. Febr.: 308 cm.
Aargau-Donau, 9. Febr.: 484 cm; 10. Febr.: 500 cm.
Main, 9. Febr.: 437 cm; 10. Febr.: 466 cm.
Gauß, 9. Febr.: 405 cm; 10. Febr.: 438 cm.

Der Handball-Kurzbericht

Das internationale Hallenhandball-Turnier in Kopenhagen endete mit einem deutschen Sieg. Die Mannschaft der Berliner Beamtenschaft vertrat Deutschlands Farben in hervorragender Weise; unsere Vertretung wartete mit einer technisch ausgefeilten Leistung in der kleinen Halle der Nordländer (17x34 Meter; während d. B. die Maße der Deutschlandhalle 30x50 Meter betragen) auf und wurde Turniersieger. Der Erfolg ist um so beachtlicher, als bekanntlich die nordischen Staaten die Träger des Hallenhandballs überhaupt sind. Am Turnier war Dänemark, Schweden und Deutschland beteiligt.

Die Hallenturniere erfreuen sich eines immer mehr steigenden Interesses. So waren die Hallen in Kiel, Königsberg, Dortmund (Westfalenhalle) und Darmstadt (innerhalb drei Wochen das zweite!) vollkommen ausverkauft. Beim Dortmunder Turnier schied nicht nur der Deutsche Meister, Hindenburg-Minden, schon in der Vorrunde aus, auch die in der Halle fast unschlagbare Eintracht Frankfurt wurde aus dem Rennen geworfen. In Darmstadt unterlag der Badische Meister, SV Waldhof, im Endspiel dem MSV Darmstadt in der Verlängerung.

Die Anhänger der deutschen Basketballmeisterschaften sind sich einig, daß die Basketballmeisterschaften in diesem Jahre in Breslau stattfinden werden. In Breslau stehen sich in einem Wettbewerb die wohl besten deutschen Basketballmannschaften des Gau Brandenburg und der Breslauer Hochschule gegenüber.

Im Gau Südwest hat es der Reuling VfR Schwanheim fertig gebracht, die Gaumeisterschaft zu erringen. In vier weiteren Gauen

steht ebenfalls Reuling an der Spitze, während nur in sieben Gauen die Vorjahrsmeister in Führung liegen.

Die Internationale Amateur-Handball-Föderation plant für das Jahr 1938 die Durchführung einer Hallen-Handball-Weltmeisterschaft. Eine solch große Veranstaltung ist natürlich nur an Orten durchzuführen, an denen eine genügend große Halle zur Verfügung steht. Den größten Anspruch auf eine Ausrichtung des Turniers hätten die nordischen Staaten, leistungsmäßig betrachtet. Aber in Schweden wie in Dänemark fehlt es an einer geeigneten Halle, die eine ausreichende finanzielle Grundlage zu schaffen vermag. Deshalb wird Deutschland das Turnier übertragen erhalten und sich bemühen, daraus ein den Olympischen Spielen würdiges Ereignis zu gestalten.

In den 16 Gauen der Handball-Gauliga sind nur noch drei Vereine ohne Punktverlust. Ohne Spielverlust sind zwei Vereine (SV Waldhof und 1. FC Nürnberg). 33 Vereine konnten über 100 Tore schießen, während 35 Mannschaften 100 Tore erzielten. Das beste Torverhältnis besitzt Oberalters Hamburg mit 134:58 (2,31) und Badens Meistermannschaft SV Waldhof mit 108:42 (2,55). Das tollste Torverhältnis weist Hochmeister Marienburg (Gau Dyrupen) mit 159:164-Toren auf.

Durch die Neueinteilung der Kreise im Gau Baden im Reichsbund für Leibesübungen wird sich die Zahl der Mannschaften im Kreis Karlsruhe ganz bedeutend vermehren und der Spielbetrieb dadurch eine Belebung erfahren.

Die Sportwarte

Kaum liegt das große Ereignis des Fußball-Länderkampfes gegen Holland hinter uns, als auch schon das Länderspiel gegen Frankreich seine Schatten vorauswirft. Wir dürfen heute kurz noch einmal auf das schmerzliche 2:2 eingehen, ohne Wiederholungen zu bringen. Schmerzlich ist das Ergebnis, weil es vermeidbar war. Wieder hat uns eine recht unnötige „Versuchsaufstellung“ den Sieg gekostet. Man sagt zwar, „Holland liegt uns nicht“. Aber damit hat der Ausgang diesmal sicher nichts zu tun. Unser Sturm hätte stärker sein müssen, und er hätte stärker sein können.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob die Spielstärke unserer Vereine der Extraklasse vor dem Kriege (KSV, Phönix, FC Freiburg, SpVgg Fürth, VfR Leipzig usw.) der heutigen Spielstärke gleich oder unterlegen war. Der „Fußball“, München, gibt darauf einen sehr folgenden Antwort: „Mafstab für Spielstärke und spielerisches Können war, wie Sie sehr richtig vermuten, für alle vor 1914 der Karlsruher Fußballverein (KSV). Zwar war der KSV nur einmal (1910) Deutscher Meister, jedoch von 1902 bis 1913 im engsten Wettbewerb der Pokalrunden um den Titel. Der KSV hatte zwei Höhepunkte: 1905 mit Schirbed im Tor, den Verteidigern Gutlich und Bouvo, den Käufern Goldermann, Dr. Schröder u. Langer, den Stürmern Jüngling, Deck, Wehler, Jünger, Kugel. 1910/12 mit Dell oder Burger im Tor, den Verteidigern Gutlich und Hollstein, der Käuferreihe Bösch, Breunig, Groß (Schwarz), und dem Anstöß Rädels, Bösch, Kuch, Förderer, Elberter.

Dieser KSV und seine zeitweise ziemlich gleich starken Gegner (zu vergl. die oben mit angeführten Vereine! Der Verf.) von damals sind von der deutschen Spitzenklasse der Nachkriegszeit nicht übertroffen.“ Der „Fußball“ tritt dann noch der Meinung entgegen, daß die Spielstärke auf der ganzen Welt zurückgegangen sei. Die Mannschaftsleistung im Fußballspiel habe sich überall fortentwickelt. Das Münchener Fachblatt

dürfte mit seinen Ausführungen den Nagel auf den Kopf getroffen haben.

Und nun zurück zu unseren Spielen gegen Holland. Wir wollen absichtlich heute, zu einer Zeit, wo der älteste Karlsruher Verein (KSV) 45 Jahre besteht, und alle die Vereine KSV, Phönix und Mülburg schwer um die Gauliga kämpfen, ein wenig Fotogeschichte einstreuen für den Leser, der über die frühere Stellung unserer Landeshauptstadt als Fußballhochburg nicht oder nicht mehr im Wille ist. Da fand einmal ein Spiel gegen Holland 1912 in Zwolle statt. In der deutschen Mannschaft standen neun Karlsruher Spieler: Hollstein, Bösch, Breunig, Groß, Bösch, Kuch, Förderer (KSV) und Wegele, Oberle (Phönix). Dieser Sturm schloß fünf Tore, und seine Leistung wurde vom englischen Schiedsrichter Howcroft der besten englischen Klasse gleichgestellt. Leider hat es hinten nicht geklappt, da unser Torwächter von den Holländern auch fünfmal geschlagen wurde. Die in Karlsruhe zurückgebliebenen Stürmer: Fischer, Leibold, Reiber, Otto, R. Frits und Rädels hätten auch keine schlechte Figur gemacht und würden heute, wo uns schickfräftige Stürmer so nottun, jeder Karlsruher Mannschaft wieder auf die Beine helfen.

Aus Amerika kommt wieder die Nachricht, daß man unsern Max Schmeling wieder etwas antun wolle. Kaum war der Dostoturnier erlebte, so hat man wieder neue Schikanen erjorven. Jetzt hat sich ein Millionär gefunden, der die Gelder für einen Kampf Braddock-Louis am 15. Juni (!) in Chicago garantiert.

Diese Geschichte soll uns nicht mehr aufregen. Der Vertrag zwischen Braddock und Schmeling zum Kampf am 3. Juni in New-York ist abgeschlossen. Beide Boxer haben ihn unterzeichnet und jeder hat 25.000 Dollar für die Einzahlung des Vertrags hinterlegt. Was Braddock nach dem 3. Juni tun kann, uns gleich sein. Joe Louis wirtschaftet derart ab, daß er zuletzt Bob Taylor, einen Mann ohne großen Namen, nur noch nach Punkten schlagen konnte. Auf der anderen Seite hat sich

jetzt der starke Finne Bärund, der zur Zeit in Amerika mit viel Erfolg kämpft, bereit erklärt, gegen Louis anzutreten. Auch der Sieger des Kampfes Max Baer - Neusel, der Mitte März in London feigt, wird einen Kampf gegen Joe Louis fordern. Was von diesem dann noch übrig bleibt, bis zum 15. Juni, läßt sich heute noch nicht sagen. Auf alle Fälle hat Louis sein Schicksal im Trocknen; denn man rechnete aus, daß er in zwei Jahren über 700.000 Dollar eingenommen hat (3789 Dollar auf jede Vorminute!)

Max Schmeling hat erklärt: „Ich boxe am 3. Juni gegen Braddock um die Weltmeisterschaft. Alle anderen Meldungen sind Phantastien. Ich habe meinen Vertrag und die Garantiesummen sind von Braddock und mir hinterlegt.“ Schmeling behält seine Nerven, und das ist gut so; denn schließlich haben doch alle diese Mäuler auch den Zweck, Schmeling durcheinander zu machen. Schmeling, der zur Zeit in Prag weilt, wird übrigens bald nach Amerika fahren, um sein Schauboxen durchzuführen.

Betrachten wir inzwischen die allgemeine Lage im Boxsport. Es gibt für uns Unerkennliches, aber auch sehr Erreuliches zu betrachten. Das unser Meister Krefschmar dem Italiener Tamagnini die Europameisterschaft im Leichtgewicht nicht abnehmen hat können, kam nicht unerwartet. Dagegen hat uns Heuser, der bis vor kurzem unser schlagkräftigster Mann war, durch seine Punktniederlage gegen Sys (Belgien) sehr überrascht. Heuser hatte im vergangenen Jahr alles niedergeschlagen, was ihm unter die Fäuste kam. Er hoffte nach einem Sieg über Sys, den belgischen Meister zu einem Titelkampf um die Halbschwergewichtsmehrschaft gegen Gustave Roth (Belgien) zu kommen. Als Entschädigung kann für ihn gelten, daß er das durch sein Aussetzen entstandene Lebergewicht zu schnell wegschaffen mußte, was ihn schwächte, und daß er infolge ungeheißten Umkleideraums freierend an den Start kam.

Nun muß er vorn anfangen und wird wohl jetzt zu einem Titelkampf mit dem Deutschen Meister Witt bereit sein, den er bisher nicht

Veranstaltungen

Filmhauptleiterin Vittoria von Belfasco heute persönlich im Gloria und Rest. Die Filmhauptleiterin Vittoria von Belfasco, Partnerin Luis Zentgraf in „Der Kaiser von Mailand“ kommt heute, Donnerstag, zu einem persönlichen Gespräch ins Gloria und Rest, wo ihr neuester Film „Kaiser und die Engel“ zur Vorführung gelangt. Vittoria von Belfasco spielt in diesem Film die weibliche Hauptrolle, und man darf auf ihr Erscheinen schon deshalb besonders gespannt sein, weil sie eine Freundin des Luis Zentgraf ist. Die Hauptrolle in beiden Filmen ist in jeder Hinsicht persönlich anwendend, um ihre Karriere als Filmstern zu begründen. Die männliche Hauptrolle spielt Paul Hörbiger, er ist der Kaiser Dr. Engel. Heuser steht man noch Doktor Lima und den kleinen schillernden Arthur Fritz Engens, der reizenden Venus aus „Kaiser und die Engel“ u. a. m. Die neueste Fortsetzung des ein Autogramm veröffentlichen das Programm, zu dem auch Jugendliche Zutritt haben.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters
Der Rosenkavalier. Mit Festspielmusikanten
Richard Strauß' musikalische Komödie „Der Rosenkavalier“. Die Vorstellung beginnt um 19.30 Uhr. Der Dirigent des Abends ist Joseph Keilberth. In den Hauptrollen wirken Alma Schindler, Gannetriedl Greiner, Eilfriede Gannet, Hedwig Willenast, Hubert Kiefer und Frau Engel. In der Rolle des Papst singt Herbert Seifert (Frankfurt a. M.).

SENDEFOLGE DES REICHSENDERS STUTTGART

Donnerstag, den 11. Februar
6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht - 6.05 Choral
6.30 Frühkonzert - 7.00-7.10 Frühnachrichten
8.00 Welterfunksendungen - 8.05 Wetterbericht
8.10 Gummischiff - 8.30 Eine Stunde lieber Morgen - 9.30 Wir braten ohne Fett - 10.00 Welterfunksendungen - 11.30 für die Bauern! - 12.00 Welterfunksendungen - 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten - 13.15 Welterfunksendungen - 14.00 Welterfunksendungen - 14.15 Welterfunksendungen - 14.30 Welterfunksendungen - 14.45 Welterfunksendungen - 15.00 Welterfunksendungen - 15.15 Welterfunksendungen - 15.30 Welterfunksendungen - 15.45 Welterfunksendungen - 16.00 Welterfunksendungen - 16.15 Welterfunksendungen - 16.30 Welterfunksendungen - 16.45 Welterfunksendungen - 17.00 Welterfunksendungen - 17.15 Welterfunksendungen - 17.30 Welterfunksendungen - 17.45 Welterfunksendungen - 18.00 Welterfunksendungen - 18.15 Welterfunksendungen - 18.30 Welterfunksendungen - 18.45 Welterfunksendungen - 19.00 Welterfunksendungen - 19.15 Welterfunksendungen - 19.30 Welterfunksendungen - 19.45 Welterfunksendungen - 20.00 Welterfunksendungen - 20.15 Welterfunksendungen - 20.30 Welterfunksendungen - 20.45 Welterfunksendungen - 21.00 Welterfunksendungen - 21.15 Welterfunksendungen - 21.30 Welterfunksendungen - 21.45 Welterfunksendungen - 22.00 Welterfunksendungen - 22.15 Welterfunksendungen - 22.30 Welterfunksendungen - 22.45 Welterfunksendungen - 23.00 Welterfunksendungen - 23.15 Welterfunksendungen - 23.30 Welterfunksendungen - 23.45 Welterfunksendungen - 24.00 Welterfunksendungen - 24.15 Welterfunksendungen - 24.30 Welterfunksendungen - 24.45 Welterfunksendungen - 25.00 Welterfunksendungen - 25.15 Welterfunksendungen - 25.30 Welterfunksendungen - 25.45 Welterfunksendungen - 26.00 Welterfunksendungen - 26.15 Welterfunksendungen - 26.30 Welterfunksendungen - 26.45 Welterfunksendungen - 27.00 Welterfunksendungen - 27.15 Welterfunksendungen - 27.30 Welterfunksendungen - 27.45 Welterfunksendungen - 28.00 Welterfunksendungen - 28.15 Welterfunksendungen - 28.30 Welterfunksendungen - 28.45 Welterfunksendungen - 29.00 Welterfunksendungen - 29.15 Welterfunksendungen - 29.30 Welterfunksendungen - 29.45 Welterfunksendungen - 30.00 Welterfunksendungen - 30.15 Welterfunksendungen - 30.30 Welterfunksendungen - 30.45 Welterfunksendungen - 31.00 Welterfunksendungen - 31.15 Welterfunksendungen - 31.30 Welterfunksendungen - 31.45 Welterfunksendungen - 32.00 Welterfunksendungen - 32.15 Welterfunksendungen - 32.30 Welterfunksendungen - 32.45 Welterfunksendungen - 33.00 Welterfunksendungen - 33.15 Welterfunksendungen - 33.30 Welterfunksendungen - 33.45 Welterfunksendungen - 34.00 Welterfunksendungen - 34.15 Welterfunksendungen - 34.30 Welterfunksendungen - 34.45 Welterfunksendungen - 35.00 Welterfunksendungen - 35.15 Welterfunksendungen - 35.30 Welterfunksendungen - 35.45 Welterfunksendungen - 36.00 Welterfunksendungen - 36.15 Welterfunksendungen - 36.30 Welterfunksendungen - 36.45 Welterfunksendungen - 37.00 Welterfunksendungen - 37.15 Welterfunksendungen - 37.30 Welterfunksendungen - 37.45 Welterfunksendungen - 38.00 Welterfunksendungen - 38.15 Welterfunksendungen - 38.30 Welterfunksendungen - 38.45 Welterfunksendungen - 39.00 Welterfunksendungen - 39.15 Welterfunksendungen - 39.30 Welterfunksendungen - 39.45 Welterfunksendungen - 40.00 Welterfunksendungen - 40.15 Welterfunksendungen - 40.30 Welterfunksendungen - 40.45 Welterfunksendungen - 41.00 Welterfunksendungen - 41.15 Welterfunksendungen - 41.30 Welterfunksendungen - 41.45 Welterfunksendungen - 42.00 Welterfunksendungen - 42.15 Welterfunksendungen - 42.30 Welterfunksendungen - 42.45 Welterfunksendungen - 43.00 Welterfunksendungen - 43.15 Welterfunksendungen - 43.30 Welterfunksendungen - 43.45 Welterfunksendungen - 44.00 Welterfunksendungen - 44.15 Welterfunksendungen - 44.30 Welterfunksendungen - 44.45 Welterfunksendungen - 45.00 Welterfunksendungen - 45.15 Welterfunksendungen - 45.30 Welterfunksendungen - 45.45 Welterfunksendungen - 46.00 Welterfunksendungen - 46.15 Welterfunksendungen - 46.30 Welterfunksendungen - 46.45 Welterfunksendungen - 47.00 Welterfunksendungen - 47.15 Welterfunksendungen - 47.30 Welterfunksendungen - 47.45 Welterfunksendungen - 48.00 Welterfunksendungen - 48.15 Welterfunksendungen - 48.30 Welterfunksendungen - 48.45 Welterfunksendungen - 49.00 Welterfunksendungen - 49.15 Welterfunksendungen - 49.30 Welterfunksendungen - 49.45 Welterfunksendungen - 50.00 Welterfunksendungen - 50.15 Welterfunksendungen - 50.30 Welterfunksendungen - 50.45 Welterfunksendungen - 51.00 Welterfunksendungen - 51.15 Welterfunksendungen - 51.30 Welterfunksendungen - 51.45 Welterfunksendungen - 52.00 Welterfunksendungen - 52.15 Welterfunksendungen - 52.30 Welterfunksendungen - 52.45 Welterfunksendungen - 53.00 Welterfunksendungen - 53.15 Welterfunksendungen - 53.30 Welterfunksendungen - 53.45 Welterfunksendungen - 54.00 Welterfunksendungen - 54.15 Welterfunksendungen - 54.30 Welterfunksendungen - 54.45 Welterfunksendungen - 55.00 Welterfunksendungen - 55.15 Welterfunksendungen - 55.30 Welterfunksendungen - 55.45 Welterfunksendungen - 56.00 Welterfunksendungen - 56.15 Welterfunksendungen - 56.30 Welterfunksendungen - 56.45 Welterfunksendungen - 57.00 Welterfunksendungen - 57.15 Welterfunksendungen - 57.30 Welterfunksendungen - 57.45 Welterfunksendungen - 58.00 Welterfunksendungen - 58.15 Welterfunksendungen - 58.30 Welterfunksendungen - 58.45 Welterfunksendungen - 59.00 Welterfunksendungen - 59.15 Welterfunksendungen - 59.30 Welterfunksendungen - 59.45 Welterfunksendungen - 60.00 Welterfunksendungen - 60.15 Welterfunksendungen - 60.30 Welterfunksendungen - 60.45 Welterfunksendungen - 61.00 Welterfunksendungen - 61.15 Welterfunksendungen - 61.30 Welterfunksendungen - 61.45 Welterfunksendungen - 62.00 Welterfunksendungen - 62.15 Welterfunksendungen - 62.30 Welterfunksendungen - 62.45 Welterfunksendungen - 63.00 Welterfunksendungen - 63.15 Welterfunksendungen - 63.30 Welterfunksendungen - 63.45 Welterfunksendungen - 64.00 Welterfunksendungen - 64.15 Welterfunksendungen - 64.30 Welterfunksendungen - 64.45 Welterfunksendungen - 65.00 Welterfunksendungen - 65.15 Welterfunksendungen - 65.30 Welterfunksendungen - 65.45 Welterfunksendungen - 66.00 Welterfunksendungen - 66.15 Welterfunksendungen - 66.30 Welterfunksendungen - 66.45 Welterfunksendungen - 67.00 Welterfunksendungen - 67.15 Welterfunksendungen - 67.30 Welterfunksendungen - 67.45 Welterfunksendungen - 68.00 Welterfunksendungen - 68.15 Welterfunksendungen - 68.30 Welterfunksendungen - 68.45 Welterfunksendungen - 69.00 Welterfunksendungen - 69.15 Welterfunksendungen - 69.30 Welterfunksendungen - 69.45 Welterfunksendungen - 70.00 Welterfunksendungen - 70.15 Welterfunksendungen - 70.30 Welterfunksendungen - 70.45 Welterfunksendungen - 71.00 Welterfunksendungen - 71.15 Welterfunksendungen - 71.30 Welterfunksendungen - 71.45 Welterfunksendungen - 72.00 Welterfunksendungen - 72.15 Welterfunksendungen - 72.30 Welterfunksendungen - 72.45 Welterfunksendungen - 73.00 Welterfunksendungen - 73.15 Welterfunksendungen - 73.30 Welterfunksendungen - 73.45 Welterfunksendungen - 74.00 Welterfunksendungen - 74.15 Welterfunksendungen - 74.30 Welterfunksendungen - 74.45 Welterfunksendungen - 75.00 Welterfunksendungen - 75.15 Welterfunksendungen - 75.30 Welterfunksendungen - 75.45 Welterfunksendungen - 76.00 Welterfunksendungen - 76.15 Welterfunksendungen - 76.30 Welterfunksendungen - 76.45 Welterfunksendungen - 77.00 Welterfunksendungen - 77.15 Welterfunksendungen - 77.30 Welterfunksendungen - 77.45 Welterfunksendungen - 78.00 Welterfunksendungen - 78.15 Welterfunksendungen - 78.30 Welterfunksendungen - 78.45 Welterfunksendungen - 79.00 Welterfunksendungen - 79.15 Welterfunksendungen - 79.30 Welterfunksendungen - 79.45 Welterfunksendungen - 80.00 Welterfunksendungen - 80.15 Welterfunksendungen - 80.30 Welterfunksendungen - 80.45 Welterfunksendungen - 81.00 Welterfunksendungen - 81.15 Welterfunksendungen - 81.30 Welterfunksendungen - 81.45 Welterfunksendungen - 82.00 Welterfunksendungen - 82.15 Welterfunksendungen - 82.30 Welterfunksendungen - 82.45 Welterfunksendungen - 83.00 Welterfunksendungen - 83.15 Welterfunksendungen - 83.30 Welterfunksendungen - 83.45 Welterfunksendungen - 84.00 Welterfunksendungen - 84.15 Welterfunksendungen - 84.30 Welterfunksendungen - 84.45 Welterfunksendungen - 85.00 Welterfunksendungen - 85.15 Welterfunksendungen - 85.30 Welterfunksendungen - 85.45 Welterfunksendungen - 86.00 Welterfunksendungen - 86.15 Welterfunksendungen - 86.30 Welterfunksendungen - 86.45 Welterfunksendungen - 87.00 Welterfunksendungen - 87.15 Welterfunksendungen - 87.30 Welterfunksendungen - 87.45 Welterfunksendungen - 88.00 Welterfunksendungen - 88.15 Welterfunksendungen - 88.30 Welterfunksendungen - 88.45 Welterfunksendungen - 89.00 Welterfunksendungen - 89.15 Welterfunksendungen - 89.30 Welterfunksendungen - 89.45 Welterfunksendungen - 90.00 Welterfunksendungen - 90.15 Welterfunksendungen - 90.30 Welterfunksendungen - 90.45 Welterfunksendungen - 91.00 Welterfunksendungen - 91.15 Welterfunksendungen - 91.30 Welterfunksendungen - 91.45 Welterfunksendungen - 92.00 Welterfunksendungen - 92.15 Welterfunksendungen - 92.30 Welterfunksendungen - 92.45 Welterfunksendungen - 93.00 Welterfunksendungen - 93.15 Welterfunksendungen - 93.30 Welterfunksendungen - 93.45 Welterfunksendungen - 94.00 Welterfunksendungen - 94.15 Welterfunksendungen - 94.30 Welterfunksendungen - 94.45 Welterfunksendungen - 95.00 Welterfunksendungen - 95.15 Welterfunksendungen - 95.30 Welterfunksendungen - 95.45 Welterfunksendungen - 96.00 Welterfunksendungen - 96.15 Welterfunksendungen - 96.30 Welterfunksendungen - 96.45 Welterfunksendungen - 97.00 Welterfunksendungen - 97.15 Welterfunksendungen - 97.30 Welterfunksendungen - 97.45 Welterfunksendungen - 98.00 Welterfunksendungen - 98.15 Welterfunksendungen - 98.30 Welterfunksendungen - 98.45 Welterfunksendungen - 99.00 Welterfunksendungen - 99.15 Welterfunksendungen - 99.30 Welterfunksendungen - 99.45 Welterfunksendungen - 100.00 Welterfunksendungen - 100.15 Welterfunksendungen - 100.30 Welterfunksendungen - 100.45 Welterfunksendungen - 101.00 Welterfunksendungen - 101.15 Welterfunksendungen - 101.30 Welterfunksendungen - 101.45 Welterfunksendungen - 102.00 Welterfunksendungen - 102.15 Welterfunksendungen - 102.30 Welterfunksendungen - 102.45 Welterfunksendungen - 103.00 Welterfunksendungen - 103.15 Welterfunksendungen - 103.30 Welterfunksendungen - 103.45 Welterfunksendungen - 104.00 Welterfunksendungen - 104.15 Welterfunksendungen - 104.30 Welterfunksendungen - 104.45 Welterfunksendungen - 105.00 Welterfunksendungen - 105.15 Welterfunksendungen - 105.30 Welterfunksendungen - 105.45 Welterfunksendungen - 106.00 Welterfunksendungen - 106.15 Welterfunksendungen - 106.30 Welterfunksendungen - 106.45 Welterfunksendungen - 107.00 Welterfunksendungen - 107.15 Welterfunksendungen - 107.30 Welterfunksendungen - 107.45 Welterfunksendungen - 108.00 Welterfunksendungen - 108.15 Welterfunksendungen - 108.30 Welterfunksendungen - 108.45 Welterfunksendungen - 109.00 Welterfunksendungen - 109.15 Welterfunksendungen - 109.30 Welterfunksendungen - 109.45 Welterfunksendungen - 110.00 Welterfunksendungen - 110.15 Welterfunksendungen - 110.30 Welterfunksendungen - 110.45 Welterfunksendungen - 111.00 Welterfunksendungen - 111.15 Welterfunksendungen - 111.30 Welterfunksendungen - 111.45 Welterfunksendungen - 112.00 Welterfunksendungen - 112.15 Welterfunksendungen - 112.30 Welterfunksendungen - 112.45 Welterfunksendungen - 113.00 Welterfunksendungen - 113.15 Welterfunksendungen - 113.30 Welterfunksendungen - 113.45 Welterfunksendungen - 114.00 Welterfunksendungen - 114.15 Welterfunksendungen - 114.30 Welterfunksendungen - 114.45 Welterfunksendungen - 115.00 Welterfunksendungen - 115.15 Welterfunksendungen - 115.30 Welterfunksendungen - 115.45 Welterfunksendungen - 116.00 Welterfunksendungen - 116.15 Welterfunksendungen - 116.30 Welterfunksendungen - 116.45 Welterfunksendungen - 117.00 Welterfunksendungen - 117.15 Welterfunksendungen - 117.30 Welterfunksendungen - 117.45 Welterfunksendungen - 118.00 Welterfunksendungen - 118.15 Welterfunksendungen - 118.30 Welterfunksendungen - 118.45 Welterfunksendungen - 119.00 Welterfunksendungen - 119.15 Welterfunksendungen - 119.30 Welterfunksendungen - 119.45 Welter

Aus Stadt und Land

Großfeuer in Rheinsheim

Gasthaus abgebrannt — 50 000 RM. Schaden
Am Mittwochabend zwischen 1/7 und 3/7 Uhr brach in dem Gasthaus des Gastwirts „Zum Löwen“, Besitzer Alfons Rau, in Rheinsheim (bei Philippsburg) aus bis jetzt noch unbekannter Ursache Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit auf das ganze Anwesen verbreitete. Das große Gebäude ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Dank des energischen Eingreifens der Feuerwehren von Rheinsheim, Germersheim und Philippsburg konnten die fast gefährdeten Nachbargebäude gerettet werden. Von den Inventaren und Vorräten ist leider nichts mehr übrig geblieben. Der Gesamtschaden wird auf etwa 40 000 bis 50 000 Reichsmark geschätzt. Nach etwa einstündiger Tätigkeit der Röchmannschaften war der Brand gelöscht.

Schwere Unfälle in Pforzheim

Am Dienstagabend, gegen 19 Uhr, explodierten in Pforzheim, in der Hand eines Raderfahrers, zwei von diesem selbstgefertigte Sprengkörper. Dem Verhängnis wurde der Radaufsteiger der rechten Hand wegerissen. Ferner wurde der junge Mann am linken Mundwinkel sehr schwer verletzt. Ein Straßenbahnfahrer wurde von einem jungen Burken während der Fahrt mit einer Scheintopfpistole ins Gesicht geschossen und schwer am Auge verletzt. — Am Mittwochmorgen, gegen 6 Uhr, fiel ein lediger Mann zum Fenster seines Fremdenzimmers in einem hiesigen Hotel hinaus auf den etwa 12 Meter tiefer gelegenen Hof. Er erlitt tödliche Verletzungen.

Zwei Tote bei Triberg

Motorrad prallt in der Kurve gegen Lastkraftwagen
Am Dienstagmorgen, 17 Uhr hat sich zwischen Triberg und Gremmlach ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. In einer Kurve stieß ein Motorradfahrer mit dem Lastkraftwagen einer hiesigen Expedition zusammen. Der Motorradfahrer Wilhelm Kieninger aus Langenshlatt, 37-jährig, verheiratet und Vater von drei Kindern, sowie sein Begleiter auf dem Sozius, der ledige 31-jährige alte Maurer Ernst Marx aus Obermündig (Rheinland) schwebend und in Triberg wohnhaft, wurden beim Aufprall getötet, auf die Brüste des Lastwagens geschleudert und blieben mit schwersten Kopfverletzungen tot am Platze. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

In voller Fahrt gegen Gartenmauer

Schwerer Kraftwagenunfall bei Radolfzell — Vier Verletzte, davon zwei lebensgefährlich
Am Dienstagvormittag fuhr in dem Radolfzell benachbarten Böhringen ein aus Singen kommender, mit vier Personen besetzter Kraftwagen in voller Fahrt auf eine Gartenmauer auf. Sämtliche vier Insassen, eine Dame und drei Herren, wurden schwer verletzt, zwei davon lebensgefährlich. Die Verunglückten wurden sofort ins Radolfzeller Krankenhaus überführt, wo sie noch nicht vernehmungsfähig waren, so daß über die Ursache des Unfalls

noch keine Feststellungen gemacht werden konnten. Bei den Verunglückten handelt es sich um einen Karl Simon, E. Ferrer und A. Biegele aus Singen. Bei den beiden Letzgenannten besteht Lebensgefahr. Außerdem wurde die 18 Jahre alte Emma Feigenhauer von Riehenhausen im Amt Stodach besonders im Gesicht schwer verletzt.

Dreizehnköpfige Familie durch Brand obdachlos

Am Mittwochmorgen brach in Bad Boll in dem Anwesen des Faktors Gottfried Peter ein Brand aus, der das Haus vollständig einäscherte. Eine dreizehnköpfige Familie ist dadurch obdachlos geworden. Auch die Bonndorfer Motorprize war zur Silberrückgabe herbeigerufen worden. Es war aber nichts mehr zu retten. Der Familie ist bereits vor 12 Jahren das Haus abgebrannt.

Unbrauchbare Ackergeräte werden abgeholt!

ES wird zur Entrümpelung von Landschaft und Dorf eingeleitet

Auf Veranlassung des Amtes für Rohstoffverteilung wird in der Zeit vom 20. Februar bis 7. März 1937 eine Sammlung zur Erfassung des in der Landwirtschaft abgängigen Altmetalls durchgeführt.

Da die restliche Erfassung des in den Landgemeinden zurückgehaltenen Eisens durch den gewerblichen Rohstoffhandel infolge der verhältnismäßig hohen Transport- u. Sammlungskosten nicht gewährleistet ist, sollen ES-Formationen, deren Einlös vom Leiter zur Veranlassung sei, Sammlung und Transport zum nächsten Rohstoffhändler ehrenamtlich vornehmen. Grundätzlich soll eine Verzinsung des von der Landbevölkerung abgebenen Altmetalls erfolgen. Es muß erreicht werden, daß alles in Rühr und Hof herumliegende Altmetall zur Abholung bereitgestellt wird. Durch die Beauftragung für die Altmetallersammlung sind Vorforderungen für die Abrechnung oder Barzahlung der abzugebenden Altmetallmengen bei den einzelnen Landwirten zu treffen. Im Einvernehmen mit der Fachgruppe Rohstoffhandel werden die angemessenen Preise für Altmetall festgesetzt. Für jeden Ortsgruppenbereich muß

im voraus festgestellt werden, an welchen Rohstoffhändler die sammelnde ES-Formation das gesammelte Altmetall abzuliefern hat. Soweit das Altmetall nicht unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird, muß es den Landwirten bezahlt werden. Ein Lebererlös, z. B. infolge unentgeltlich überlassener oder gesammelter Materials ist der NSB für Zwecke des Ernährungshilfsverkes zuzuführen.

Kleine badische Chronik

Aus der unteren Hardt

ii. Friedrichstal. (Generalversammlung.) Der Sängerbund hielt im „Schwanen“ seine Hauptversammlung ab. Für 25-jährige Mitgliedschaft wurden Hermann Hornung und Rudolf Maurer ausgezeichnet.

Aus Kraichgau und Bruhl

o. Bruchsal. (Rückblickend) auf die Fastnachttag in Bruchsal muß man sagen, daß der Schlußtag doch noch einen Umzug brachte. In den Gaststätten ging es gegen Abend noch recht bunt und stimmungsvoll her.

X. Bretten. (Weihe der neuhergerichteten St. Elisabethskirche.) Am kommenden Sonntag findet die Weihe der neuhergerichteten St. Elisabethskirche statt. Es wird von Landesbischof D. Kühlewein vorgenommen. Außerdem ist ein Bezirksfirchentag und ein Gemeindeabend vorgesehen.

X. Bretten. (Verschiedenes.) Einen schon verlaufenen Kameradschaftsappell hielt unter ihrem Führer Hr. Effer die Kriegerkameradschaft 1910 ab. Den Jahresbericht gab Kamerad Krausmeier, den Rassenbericht W. Wirth. In Krausmeiers Stelle wurde W. Dittes zum Schriftführer ernannt.

I. Müngesheim. (Die NS-Frauenchaft) hielt hier einen Vortragsabend ab, zu dem auch Abordnungen aus Unterwissembach und Oberader erschienen waren. Kreisfrauenchaftsleiterin Gila (Bruchsal) sprach.

I. Gochsheim. (Der Rassenzuchtverein)

hielt seine Hauptversammlung ab, in der der verdiente Vereinsführer Ernst Hagenbucher

Die Bäder in Baden-Baden judenfrei

Neue Bestimmungen für den Kurbetrieb
Wie das „Neue Badener Tageblatt“ mitteilt, hat Reichsstatthalter Robert Wagner Richtlinien erlassen, die den Kurbetrieb in Baden-Baden grundsätzlich ordnen sollen. Im einzelnen sei bestimmt worden, daß Juden keine Kurkarten und keine Einwohnerkarten mehr erhalten, und daß sie in Zukunft vom Gebrauch sämtlicher Kurmittel ausgeschlossen seien. Um eine einheitliche und strikte Durchführung zu gewährleisten, solle der polizeiliche Anmeldebogen geändert werden, so daß den zuständigen Stellen die Unterzeichnung zwischen arischen und nicht- arischen Gästen ermöglicht werde.

Kleine badische Chronik

sein Amt niederlegte. Hierauf wurde Ernst

Brugel zum Nachfolger gewählt.
X. Gölshausen. (Feiertunde.) Eine erhebende Feiertunde bereicherte die weibliche Jugend der Gemeinde. Ein altkirchliches Spiel kam zur Aufführung.

I. Sulzfeld. (Verschiedenes.) Die Kameradschaft 1872 veranstaltete am Sonntagabend im „Schwanen“ einen Familien- und Unterhaltungsabend. — Die NS-Frauenchaft veranstaltete am Sonntag einen gut besuchten Vortragsabend. — Der im Alter von 71 Jahren verstorbene Schneider Karl Daud wurde unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe geleitet.

I. Eppingen. (Der Bezirksobstbauverein) hielt am Sonntag seine Hauptversammlung ab, die von Kreisbaumwart Schweizer (St. Ingolfen) geleitet wurde. Obstbauinspektor Frid vom Gartenwirtschaftsverband hielt einen ausführlichen Vortrag über die Marktregelung. Hauptabteilungsleiter Schmitt (Karlsruhe) würdigte die Aufgabe des Obstbauers im Vierjahresplan.

o. Müngesheim. (Sängerverein.) In geradezu bewundernswürdiger Frische beging Kaufmann Joh. Wend. Mayer seinen 75. Geburtstag. Seit 55 Jahren gehört er als Mitgründer der „Konfordia“ an, die ihm ein Ständchen zum Jubeltag brachte.

Aus der Hardt

o. Forstheim. (Die Fastnacht.) Im „Acker“ wurde ein „Bunter Abend“ veranstaltet. Im Schwanenlaal hatte am Fastnachtdienstag der Musikverein „Einigkeit“ seinen Maskenball. Im Kronenlaal waren die Eintrachtstänger zu ihrem fröhlichen Maskenball versammelt.

M. Muggensturm. (Die Fastnacht.) Hier war über die Fastnachtstage reger Betrieb. Die Reihe der Veranstaltungen eröffnete der Musikverein am Fastnachtdienstag mit einer Damen- und Fremdenführung in der „Arona“. Das Programm war reich an Abwechslungen und brachte Stimmung, Unterhaltung und Humor. Am Abend des Sonntags veranstaltete dann der Männergesangverein in der „Arona“, und der Turnverein im „Bad. Hof“ Maskenbälle und am Montagabend der Fußballverein 1918 im „Bad. Hof“. Den Schluß der Fastnachtveranstaltungen bildeten dann am Dienstagabend die Maskenbälle der Freiwilligen Feuerwehr und des K.K. Schützenvereins. Alle Veranstaltungen waren gut besucht und überall herrschte eine recht fröhliche Stimmung.

Von Murg und Oos

Nastatt. (Radfahrerin schwer verunglückt.) Am Mittwoch früh, gegen 7 Uhr, stieß ein Motorradfahrer aus Steinmauern an der Befreiung Niederbühl-Försch mit der Radfahrerin Elisabeth Kiefer aus Försch zusammen. Das Mädchen trug bei dem Sturze schwere Verletzungen davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

o. Baden-Baden. (Falschingschluß.)

Den eigentlichen Falschingschluß bildete hier der am Dienstagabend im großen Bühnenlaal und neuen Ballsaal des Kurhauses von der Kurverwaltung veranstaltete Rehrans, der wie in jedem Jahre eine große Teilnehmerzahl angelockt hatte.

Aus dem Hanauerland

Willsch. (Die NS-Frauenchaft) hatte ihre Mitgliederversammlung zu einem Fastnachtsheimabend eingeladen. Der Abend fand unter dem Motto: Ein Kaffeekränzchen zu Großmutterns Zeiten. Er verlief in fröhlichster Stimmung.

Aus dem Kinzigtal

o. Gutach. (Fastnachtveranstaltungen.) Hier wurde die Fastnacht mit einem geselligen Abend des Gesangvereins am Samstagabend in der „Kinde“ eingeleitet. Zwei humorvolle Theaterstücke, lustige Vorträge und Lieder füllten die Vortragsfolge.

Aus Freiburg und Umgebung

Freiburg. (Botanisch-klimatisches Wunder.) Wie bereits gemeldet, blühen am Oberrhein seit Weihnachten Rosen, Schneeglöckchen usw. Dazu kommt seit 5. Februar eine Charakterpflanze des oberen Breisgaus und Sundgaus der „Winterling“ (Cranthid). Schlagartig entfaltete die Pflanze in den Gärten der Städte Freiburg, Basel und Mülhausen ihre goldgelben Sterne.

Forzheim. (Forzheims ältester Veteran.)

Am Dienstag feierte der älteste, noch lebende Altveteran unserer Stadt, Wilhelm Heinrich Reul, seinen 90. Geburtstag. Oberbürgermeister Kirz hatte aus diesem Anlaß den Altveteranen mit seinen noch lebenden Kameraden zusammen zu einer Feiertunde in das Rathaus eingeladen.

Rehrans in den Narrenstädten

Die Billinger Fastnacht
I. Billings Hauptfeiertage wurden eingeleitet durch das Sonntagabend von den Gönkern veranstaltete Fastnachtssingen. Der Montag begann mit dem üblichen Krachschlagen der Billinger Suben. Um 8 Uhr war der große Umzug der Ragenmännchen „Mian“, die sich alljährlich die Aufgabe stellt, tödliche Ungerechtigkeiten schonungslos zu geißeln, ein Unterfangen, das ihr auch dieses Jahr trefflich gelungen ist. Um 10 Uhr zog in feierlicher Weise die Narrenzunft in die Stadt ein. Daß die Billinger Fastnacht ihre alte Anziehungskraft immer noch hat, erhellte aus der Tatsache, daß trotz denkbar schlechtem Wetter die Hauptstraßen von vielen Tausenden umfüllt waren. Altbekannte Gestalten wie Narro, Karroffonen, Altvillingen, Bürgermilz, Surbebel, Murbil, Weicht und Pufesel bewegten sich unter den Klängen des

Narrenmarches durch die Straßen. Recht freudig

begrüßt muß es werden, daß die Ragenmännchen auch am Dienstag mitwirkten. Ihre vielen Gruppen wurden auch diesmal ob ihres grimmigen Humors mit Recht viel belacht.

Bräunlingens großer Tag

Das alte historische Narrenstädtchen Bräunlingen hatte wieder nach seiner Art Fastnacht gefeiert. Dabei die Bitterung nicht gerade besonders günstig war, setzte dennoch schon in den Morgenstunden der rege Verkehr nach Bräunlingen ein. Die Sonderzüge waren überfüllt. Einige tausend Menschen haben sich dann in den Mittagsstunden um die große Freilichtbühne geschart, wo das von Hans Brandel verfasste historische Spiel aus der Stadtgeschichte um das Jahr 1605 „Der Bräunlinger Fechttag und das Malesgericht“ zur Aufführung kam, dem sich unter Beteiligung auswärtiger Zünfte ein Fastnachtsspiel anschloß. Ministerialrat Prof. Dr. Eugen Fehle wollte mit einer Gruppe Heidelberger Studenten und Studentinnen im hiesigen Städtchen, um ihnen die Schwarzwälder Fastnacht an Ort und Stelle zu zeigen.

Kochbetrieb in Wolfach

Das Jubiläumsspiel zur 150-jährigen Aufhebung des Fastnachtsverbots „Der Narreneiß im Rab“ gestaltete sich zu einem großen Erfolg für die alte Narrenstadt Wolfach. Der fastnachtliche Wit und Humor stand überall im Vordergrund dieses wirklich schönen Spiels, so daß der Marktplatz wiederhülle vom schallenden Gelächter der begeistert mitfolgenden Menschenmenge.

Die Narrenstädte am Oberrhein

Besonders hoch gingen die Wogen der Fastnachtsfreude in den alten Narrenstädten des Oberrheins, Laufenburg, Säckingen und Waldshut. Die alte Waldshuter Laufenburg bildet beinahe auf das älteste Narrenbrautbild überhaupt zurück und das bekannte Narroffonen, das auch am Fastnachtdienstag wieder den Hauptanziehungspunkt aller Besucher bildete, rührt schon vom Jahre 1886 her. Die engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Oberrhein und Schweizerisch-Laufenburg, die beinahe die Hauptveranstaltungen gemeinsam abhalten, kam auch diesmal wieder beim großen Fastnachtsumzug am Rosenmontag, wie auch beim Narroffonen am Fastnachtdienstag zum Ausdruck, wo die Narronen durch die Gassen beider Laufenburg zogen.

Die Säckinger hatten sich in diesem Jahr besonders angefreut und einen großen Zug mit prächtigen Gruppen auf die Seine gestellt. Der altherkömmliche Narrenzug auf dem Marktplatz schloß den Tag ab.

Der Waldshuter Elfer- und Narrenzug hatte zu einem Fastnachtsspiel etwas ganz Aktuelles gewählt und unter dem Motto „Wald ist es so weit“, damit die Kolonien meinent, einen Aftrecher nach dem schwarzen Erdteil gemacht und hatte mit seiner Schau einen riesigen Erfolg zu verzeichnen.

In Gamsfurt wurde der Landwirt Valentin Lorenz 95 Jahre alt. — Nach kaum sieben Wochen folgte ihrem Mann Witwe Marie Volkmann in Bühl im Tode nach; sie wurde 61 Jahre alt. — In Münsbach wurden an einem Tage Stiefmutter und Stiefsohn zu Grabe getragen: Veronika Schwenk und Roman Schwenk. — In Aghern starb Altveteran Josef Fehle, viele Jahre Waldshuter. — Im 78. Lebensjahr starb in Densbach Frau Sofie Fritz, Witwe.

Mittelbadische Umschau

Was sich in den Gemeinden des Reblandes ereignete

In den mittelbadischen Städten und Gemeinden brachten das Wochenende und die letzten Tage vor Altermittwoch Höhepunkte des Karnevals. Lieber der närrische Prinz bisher mehr innerhalb der Gaststätten seine Herrschaft aus, so ließ er sich in diesen Tagen durch Umzüge und tumultuarische Kundgebungen seiner Untertanen huldigen. Extrazüge des Bühlfertaler Bühnle gingen nach Bühl, um all die Karnevalsfrohlichen zum Bühler Schnurren zu bringen. — Aus dem üblichen Rahmen stieg auch die Sammlung für das NSW in Bühl und Aghern mit einem — Enttaoter Artst durch die Hauptstraßen zog. Die Spenden fließen reichlich.

In Bühl fand eine Bürgermeisterversammlung statt, auf der Gauhauptstellenleiter Thomas das Wirken der NS-Schweizer in deutschen Volks erläuterte; der Bezirksvorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Bürgermeister Franz (Bühlerial), erörterte die Aufgaben der Gemeinden im Vierjahresplan. Kreisleiter Haken (Bühl) sprach über die neuen Lebensanschauungen; Bürgermeister Scheer (Dittersweiler) gab sodann Mitteilungen des Reichshauptamtes bekannt. — Dem Elektromeister und NS-Oberrichterführer Karl Groß in Bühl wurde das deutsche Reichsportabzeichen in Gold verliehen.

In die Grund- und Hauptschule in Bühl werden zu Ostern eintreten: 22 Knaben und 20 Mädchen, im Stadtteil Kappelwindel 19 Knaben und 24 Mädchen. — In Steinbach fand eine Verammlung des Reichsbundes der Kinderreichen statt, die zahlreich besucht war. — Der Militärverein Steinbach hielt einen Kameradschaftsabend ab, den die Stadtapelle

Unterhaltungsschlatt der "RS"

Drei reiten den Teufel

Eine verwickelte Geschichte von falschen Bildern und echten Gefühlen. Roman von Horst Wolfram Geissler
Copyright 1935 by August Scherl GmbH., Berlin

(3. Fortsetzung)

„Selbstverständlich, ich auch. Ich glaube, wir würden uns über den Preis einigen, meinen Sie nicht? Im übrigen sind Sie natürlich unser Gast, es wird mich freuen, Deutsch sprechen zu können, noch dazu mit jemandem, der eine so klare Aussprache hat... Also, Mr. Renner —, Daniel Glenmore wachte sich über die Stirn, zum Teufel, lassen Sie mich doch nicht so lange reden! Der Kapitän hat seinen Segen gegeben, packen Sie Ihren Koffer, mein Lieber, wir müssen die Ereignisse des Tages noch bei einer guten Flasche feiern, und es ist schon zehn Uhr!“

„Wunderbar!“ sagte Renner. „Großartig! Ich danke Ihnen — und Ihnen, Herr Kapitän!“
„Abgemacht?“
„Abgemacht!“
„Was die gute Flasche angeht“, sagte der Kapitän, „so ist es wohl am einfachsten, Sie bleiben gleich bei mir. Ich lade Sie ein — bei uns ist es ja viel hübscher als an Land, gönnen Sie mir das bißchen Abwechslung, ich bin doch wochenlang auf meiner Brücke eingesperrt. Also, Herr Renner, packen Sie, und dann treten Sie gefälligst an, Ihr Dienst ist noch nicht zu Ende! Wir machen italienische Nacht!“

„Befehl, Herr Kapitän!“
Der Alte begleitete ihn bis zur Tür und gab ihm einen Kippenstoß. „Mensch, haben Sie einen Dufel! So'n hübsches Mädchen! Hög' ich auch aus dem Wasser, Garantie!“
Renner war seltsam. Seine Kabine in der Nähe des Maschinenraums war ihm noch nie so heiß und eng vorgekommen wie heute. Ich werde reifen wie ein reicher Mann! dachte er. Ich werde in den schönsten Hotels wohnen, Lebenswürdigkeiten besuchen... Ich werde nichts zu bezahlen brauchen, nie krank sein — ach, und Gloria! Rede dir keinen Unsinn vor, Renner, laß diese verdamnte Schmierphantasie... nein, laß sie nicht, weshalb denn? Es ist so schön, zu phantastieren, auch wenn man weiß, daß nichts dahintersteckt. Mag kommen, was will — es ist ein fabelhaftes Erlebnis, und ich bin ein Glückspilz!

Bald darauf erschien er wieder beim Kapitän, bewaffnet mit seiner Harmonika. Es waren inzwischen bunte Papierlaternen aufgehängt worden, und im Eisbübel blinkte Verheißungsvolles.

„Ich möchte bemerken“, sagte er, „daß ich dieses Instrument jetzt nur noch aus Liebhaberei spiele und weil es große Mode ist — in Wirklichkeit bin ich ein besserer Herr. D Königin, das Leben ist doch schön!“

Es wurde ein großartiger Abend. Der Kapitän trank viel, Daniel wenig, aber bei beiden war die Wirkung dieselbe: sie wurden ungeheuer gefühlvoll. Niemals, erklärte Glenmore, niemals werde er vergessen, wie sein Freund, den Dolch zwischen den Zähnen, Gloria aus einem ganzen Schwarm hungriger Haie herausgeholt habe — „weil er schneller war, wissen Sie!“ — Und der alte Seebär blieb ihm nicht schuldig und schwur, auf seiner letzten, nein, auf der vorletzten Reise die Sechslange persönlich kennengelernt zu haben, und sie hatte zu ihm gesagt: „Grüßen Sie Lohs Reh, es ist eine sehr hübsche Gegend, aber ich konnte es dort nicht länger aushalten, die Schoten sparten so mit dem Futter!“ — Worauf Daniel, an seiner empfindlichsten Stelle getroffen, noch viel gräßlicher zu lägen begann und den Gipfel des Möglichen erreichte, indem er Geschichten von der Verschwendungssucht der Schoten erzählte.

Währenddessen saßen sich Gloria und Renner am Fenster gegenüber, blickten auf die bunten Spiegelungen im Wasser und zum Sternenhimmel, und Renner musizierte leise, ganz in die wunschlose Ewigkeit des Augenblicks verloren.

Gegen Mitternacht begann der Kapitän, Gedichte vorzulesen. Daniel weinte still vor sich hin.

Daniel Glenmore setzte Renner seinen Plan auseinander. Der Reiseweg war durch einige Dinge festgelegt. Glenmore hatte während des vergangenen Winters als Assistent in dem berühmten Kriminalinstitut in Lyon gearbeitet. „Es ist Ihnen vielleicht bekannt, daß die internationale Verwertung der Fingerabdrücke ihre Zentrale in Lyon hat; dort gibt es eine Art Hochschule dafür, Spezialisten müssen einfach dahin, man lernt ungeheuer viel. Das Archiv sollten Sie sehen! Ich habe mit dem Direktor, Professor Leclair, zusammengearbeitet — ein ganz hervorragender Wissenschaftler! Er hält sich gegenwärtig an der Riviera auf, ich möchte ihn besuchen. Dann hummeln wir durch Frankreich. Im Frühommer wird in Berlin die große Kunstausstellung eröffnet, und Gloria behauptet, sie müsse das sehen. Auf diese Weise bringen wir sie also so bequem wie möglich nach Deutschland zurück — und im übrigen wollen wir uns nicht zuviel vornehmen; ich habe die ganze Nordküste Afrikas hinter mir.“

Renner war einverstanden, er war mit allem einverstanden. Sie saßen nebenein-

ander auf dem Promenadedeck eines italienischen Dampfers, der aus Westindien kam und Marseille anlief. Drei Reisetage lagen hinter ihnen, windstille, herrliche Tage, an denen man ungehört faulenzeln konnte. Hingetreift auf den Horizont war schon die französische Küste zu erkennen, nach Osten hin langsam ansteigend. Kleine Dampfer, Fischerboote mit braunen Segeln wurden häufiger, und durch das Glas ließ sich bereits die hochgelegene Wallfahrtskirche Notre Dame de la Garde ausmachen, mit ihrer blindenden Nischenstatue der Schützerin des Hafens. Gegen Mittag fuhr das Schiff an Chateau d'If vorüber.

Daniel wies auf die altertümliche Festung: „Das waren noch Zeiten, als ein Graf von Monte Christo lebte und ein Abbé Faria! Da konnte man sich nach Drogenlust in Sacke nähren und ins Meer werfen lassen — die fatale Wissenschaft der Fingerabdrücke war noch nicht bekannt! Heute? Ach, die Romantik stirbt aus, und der raffinierteste Diebstahl wird mit Ultraviolettphotographie und solchen Sachen aufgedeckt; die Welt wird allmählich zur Ehrlichkeit gezwungen; das ist ja gewiß lobenswert, aber auch sehr langweilig!“
Renner lachte. „Ich sehe wahrhaftig trübe für Ihre Zukunft: Wo bleiben die Richter, wenn es keine Angeklagten mehr gibt? Was wird aus der Polizei? Aber trösten Sie sich — ich fürchte, wir sind noch lange nicht so weit!“

„Das stimmt“, sagte Glenmore, „aber wenn Sie unsere Arbeitsmethode in Lyon sähen, würden Sie eben so pessimistisch sein wie ich. Ein richtiger, schöner, interessanter Kriminalfall, der einem Räuber zu Lasten gibt, wird immer seltener. Nein, es lebe der Graf von Monte Christo!“

Bald darauf legte der Dampfer an. Es dauerte eine Stunde, bis die Zollformalitäten für Glenmores Auto erledigt waren, dann fuhr sie aus dem Bereiche der Hafenanlagen und waren unverzüglich in dem Durcheinander der Canäle eingekleidet. Daniel rettete sich und den Wagen in eine Neben-

straße. „Eine tolle Stadt“, sagte er, „häßlich und voll ungesunder Luft. Habt ihr große Lust, hierzulieben?“

Gloria war sehr dagegen. „Dann wollen wir schleunigst verschwinden. Ich freue mich auf heute abend. Weshalb? Das werden Sie schon sehen, Herr Renner.“

Marseille blieb zurück. Je später es wurde, desto mehr kam Renner zu der Ueberzeugung, daß er noch niemals einen schöneren Nachmittag erlebt hatte.

Gloria hatte ihren Platz neben Daniel, der am Steuer saß; Renner lehnte sich genießerisch in den Fond zurück, von ein paar Duftschachteln und Handkoffern nur wenig gestört. Da sie nach Osten fuhren, hatten sie die Sonne im Rücken und wurden nicht geblendet, dafür aber lag das Land, immer schöner geöffnet, im reinsten Lichte vor ihnen. Hinter Toulon führt die Straße bald näher, bald ferner am Meere entlang, auf dessen blauem, tiefem Glanze kleine weiße Segel schwebten; korallenrote Felsen standen darin, begrünzte Inselchen hüteten kleine Buchten, wo Fischerboote, hingeschmiegt an Pinienwäldern, sich sonnten. Ueberraschende Biegungen des Weges ließen die Bilder unaufhörlich wechseln, zur Linken stieg das Land langsam höher, ein sanfter Windhauch kam von den Eitelbergen herab, an deren Hängen weiße Villen zwischen Baumwipfeln leuchteten, und über den Gartenmauern, von denen die Straße immer häufiger begleitet wurde, hingen Wellen von Blütenpflanzen — Frühling an der Riviera!

Jenseits einer Bucht sahen sie eine kleine Stadt. „Cannes!“ sagte Gloria, den Finger auf der Karte.

Glenmore nickte. „Ich denke, da bleiben wir.“ Als die Häuser dicht standen, fuhr er ganz langsam. „Wir wollen nicht wieder in einem Rielenhotel wohnen, Gloria. Ueberall sind hier hübsche kleine Villen, in denen man Pension bekommt. Ich habe das satt: Hotels, endlose Landstraßen, Kellner im Frack, trinkgelbhungrige Portiers und Liftboys. Sage mir, wo du bleiben willst, Gloria.“

„Dah!“
Daniel bremste und bog in ein offenes Gelände. Der Garten vor dem Hause, Daniel nicht anerkennend. Der Pensionhaber kam, ein höflicher Mann. Ja, gewiß, drei Zimmer seien frei, nebeneinander, durch den Balkon verbunden, mit der schönsten Aussicht auf das Meer.

Aus aller Welt

Die gelöste Junge

Ein seltsames Geschichtchen, das mehr als nur wissenschaftliches Interesse verdient, wußte man unlängst in der Medizinischen Sektion der französischen Akademie der Wissenschaften zu berichten. Da lebte in Westmännien, in der alten Stadt Oradea Mare ein junger Schloffer, der vor etwa zwölf Jahren die Spritze verloren hatte. Es konnte noch nicht ermittelt werden, welcher Umstand dieses Mißgeschick herbeiführte. Es hat sich bislang auch niemand sonderlich um den Mann gekümmert. Aber nun ist er gewissermaßen über Nacht zu einer Art Verahmtheit gelangt, die erheblich über die Grenzen seiner Heimat hinausdrang. Die Geschichte begann damit, daß der biedere Handwerker eines schönen Tages zu einer hübschen jungen Frau in die Wohnung kommen mußte, wo es ein Schloß auszubessern galt. Der Mann führte den Auftrag auch aus. Aber er geriet in Verlegenheit, als ihn die Dame fragte, wieviel sie ihm nun für seine Mühewaltung zahlen müsse. Für solche Fälle pflegte er sonst immer Bleistift und Papier bereit zu halten, aber an diesem Tage hatte er dieses Nützliche vergessen. Sehr zu seinem Heile, wie sich nun herausstellte. Denn der junge Handwerker hatte sich über beide Ohren in seine schöne Auftraggeberin verliebt. Und das Feuer seines liebenden Gefühls kam nun mit solcher Kraft zum Ausbruch, daß es ihm die Worte entriß: „Für Sie löst es nur eine Reichsmark.“ Der Mann, der zwölf Jahre stumm gewesen, war ebenso erschrocken wie glücklich. Und die Frau? Sie hatte wohl nicht gewußt, daß der seltsame Freier stumm war. Aber sie erfuhr es unverzüglich. Und es schmeichelte ihr nicht wenig, als sich die Wissenschaftler von nah und fern an die Untersuchung und Deutung des Falles machten. Die gelehrten Herren kamen zu der Ueberzeugung, daß der Mann einst infolge einer geistigen Erschütterung die Sprache verloren haben müsse. Und er habe sie nun auf ähnlichem Wege von neuem erhalten. Solche Fälle sind auch an anderen Orten bekannt geworden. So gibt es eine hysterische Blindheit oder auch Taubheit, die eines Tages durch Furcht oder durch andere Gefühlsauf-maltungen kuriert werden. Wahrscheinlich heilte den Schloffer von Oradea Mare die Liebe. Die Wissenschaft hat die Alten über diesen Fall noch nicht geschlossen. Anders die Frau, der diese Huldigung zuteil wurde. Sie erkannte un schwer die Stärke des Gefühls, das ihr da entgegenkamte. Ein höheres Maß von Aufrichtigkeit kann man billig nicht verlangen. Nachdem sie dem Manne die Junge gelöst hatte, schenkte sie ihm auch Herz und Hand...

Der sächsische Riese

Händel war von solch gewaltiger Statur, daß man ihn wohl den sächsischen Riesen

nannte. Dem entsprach sein Appetit. Eines Tages meldete er sich in einem Gasthause für das Abendessen an. Und zwar bestellte er drei Portionen. Als er zur festgesetzten Stunde an dem Tische Platz nahm, wunderte er sich, als niemand ihm zu essen brachte. Schließlich beschwerte er sich. Der Wirt verbogte sich: „Ich bitte sehr um Verzeihung, mein Herr. Ich warte noch auf die beiden anderen Herren. Die Gesellschaft muß doch erst beisammen sein.“ — „Die Gesellschaft“, rief der Meister, „die Gesellschaft ist schon längst beisammen. Ich bin es. Bitte, bringen Sie schleunigst das Essen!“

Als Nachts gibt's Gesang

Ein französischer Arzt namens Raoul Beaumont glaubt ein ganz einfaches Verfahren, der meisten Krankheiten des Verdauungsapparates mühelos Herr zu werden, nimmere gefunden zu haben. Er meint, jeder Mensch müsse nach einer guten Mahlzeit aufstehen und ein schönes Liedchen von mindestens fünf Minuten Strophenzahl singen. Das soll, so meint Beaumont, außerordentlich förderlich für die Verdauung sein. Patienten, die er auf diese einfache Weise behandelt, verloren bereits nach kurzer Zeit ihre nervösen Magenbeschwerden.

Ein warmer Dien für die Hölentische

Schon vor einigen Jahren wurde ein sogenannter Tauchenofen hergestellt, der sich die katalytischen Eigenschaften des Platins zunutze machte. Dieser Kleinstofen wies insofern bei Gebrauch Mängel auf, die damals nicht beseitigt werden konnten, so daß die Fabrikation eingestellt werden mußte. Auf Grund von umfangreichen Versuchsarbeiten ist es in jüngerer Zeit gelungen, auch diese Mängel durch ein sinnreiches Verfahren aus der Welt zu schaffen. Die neueste Konstruktion zeigt einen Tauchenofen von 12 Zentimetern Länge und von 4 Zentimetern Durchmesser. Sie fast soviel Benzol, daß der einmal angezündete Ofen etwa 9 Stunden lang ununterbrochen heiß bleibt. Die Temperatur wird dabei auf gleichmäßiger Höhe gehalten, so daß ein Ver-sengen der Kleidung nicht stattfinden kann.

Die schwarzen Knöpfe sprechen...

Der berühmte Dirigent Hans von Bülow, wegen seines biffigen Witzes bekannt, erschien eines Abends vor seinen Musikanten in selbstsamem Gewande. Das schimmernde Derrhemd wies schwarze Knöpfe auf. Und als man näher hinsah, bemerkte man auch die schwarze Binde über der Fratze und den Trauerkors am Arm. Man fragte teilnahmsvoll: „Haben Sie Trauer, Herr Doktor?“ Die Antwort rief allgemeines Schmunzeln hervor. Wußte man doch, daß an diesem Abend eine recht schwache Oper — und zwar auf höheren Befehl — aufgeführt werden sollte. Bülow sagte nämlich: „Gewiß habe ich Trauer. Denn heute wird doch eine Oper begraben.“

„Hier werden wir abends sitzen“, sagte Gloria, als sie auf den Balkon hinaustraten. „und Mr. Renner wird Musik machen —“

„— und der Wirt wirft uns am nächsten Tage hinaus!“
„Nein, wirklich, Danny, ist es nicht bezauerbernd?“
„Ich werde Jack Bodley schreiben.“
„Ja, tue das! Ich glaube, du hast ihm seit heute mittag nicht mehr geschrieben.“
„Und morgen werde ich Professor Leclair besuchen. Zeige einmal die Karte her, Gloria. Le Tranas — wo liegt das? Es muß hier in der Nähe sein — o Gloria, es laa auf dem Wege, wir sind durchgefahen, drüben, auf der anderen Seite der Bucht, und du hast es nicht gemerkt! Wozu bist du eigentlich auf der Welt, Gloria, wenn du nicht einmal Karten lesen kannst?“

Die Sonne sank hinter das Eitelgebirge, als sie mit dem Auspacken der Koffer fertig waren und auf dem gemeinsamen Balkon, der an der Vorderseite des Hauses entlagelief, zertranken. Das verblommene Licht des Frühlingstages war noch in den Wipfeln der Eufalyptusbäume, deren Duft heraufwehte, und über dem blauen Spiegel des Meeres; die kleinen Segel glühten auf, ein Rennboot jagt weit draußen seine Bugwellen wie ein Wärdenschiff hinter sich her. Dann dämmerte der Himmel in ein sanftes Vellchenblau hinüber und das stille Leuchten der See erlosch. — — —

Das ist ein lästiges Übel, sehr oft mit starker Schuppenbildung verbunden! Abhilfe ist leicht: pflegen Sie Haar und Kopfhaut regelmäßig so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurückbleiben, also mit

SCHWARZKOPF
Für 20 Pf.: mit „Haarglanz“-Bad
Für 30 Pf.: „Haarglanz“-Wirkung bei der Wäsche

Die Geschwister fuhrten nach Le Tranas, einem kleinen Ort etwa eine halbe Stunde weßlich von Cannes; die Küste war seltsam, der Weg führte in steinlicher Höhe über dem Meere dahin. „Hoffentlich ist dein Professor zu Hause“, sagte Gloria. „Ich wäre lieber mit Renner zum Baden gegangen.“

„Ich habe ihn angerufen, er wartet auf uns. Hier muß es sein.“ Er stellte den Wagen an die Straßenseite und war im Begriffe, zu läuten, als sich die Gartentür öffnete und ein Mann von etwa fünfzig Jahren heraustrat, eine etwas merkwürdige und über-raschende Erscheinung: Das braune Samtjacket und der Kalabreer hatten etwas betont künst-lerhaftes und Vergangenes, wie es allenfalls auf den Montparnasse, nicht aber an die Riviera paßten mochte.

Daniel, einigermaßen verblüfft, fragte: „Wie wohnt Professor Leclair — oder irrt ich mich?“
„Sie irren durchaus nicht“, sagte der Mann im Samtjacket, gab den Eingang frei, grüßte höflich und verschwand.
Glenmore sah ihm einen Augenblick nach und schüttelte den Kopf. „Sollte der gute Leclair neuerdings Spisgarnen sammeln? Ich kann mir nicht denken, daß ein Mensch mit einem solchen Hut etwas anderes zu verkaufen hat als Spisgarnen!“

Zwischen blühenden Beeten und Sträuchern gingen sie auf das Haus zu. Die Tür stand offen, man sah durch den Flur hindurch eine Terrasse, zwischen deren Säulen Himmel und Meer sich in glitzernder Ferne berührten — das Ganze machte den heitersten und lustigsten Eindruck.

Als sie den Flur betraten, erriechen Leclair an dessen anderem Ende, er hatte auf der Terrasse gesessen.

„Mein lieber Glenmore“, sagte er und streckte ihm herzlich die Hände entgegen. „Ich freue mich so sehr, Sie wiederzusehen! Und diese Dame ist Ihre Schwester? Seien Sie mir willkommen und bleiben Sie recht lange — man muß Gesellschaft haben, um einen so wundervollen Tag richtig zu genießen.“

Der Ausblick von der Terrasse war herrlich. Der blühende Garten senkte sich dem Meere zu und wurde von einer warmen, balustrade begrenzt, durch deren Öffnungen das tiefe Blau des Meeres heraufleuchtete; Pinien und Zypressen standen vor der blendenden Reinheit des Himmels, Rosenböden überwölften den Weg.

„Sie können sich denken“, sagte Leclair, „daß meine Sehnsucht nach dem ruhigen Lyon mit jedem Tag abnimmt, den ich hier verleben kann. Alles ist fröhlich und sorgenlos, man spürt endlich wieder einmal, was der liebe Gott eigentlich wollte, als er auf den Einfall kam, die Welt zu erschaffen — eine Idee. Will Glenmore, in die anderswo die Menschen leider heillos hineingepfuscht haben. Was halten Sie davon?“
„Ich bin sehr enttäuscht...“, sagte Gloria lachend. „Danny sprach immer von seinem Professor, und ich hatte mir einen ehrwürdigen Greis mit weißem Vollbart und goldener Brille vorgestellt.“
„Statt dessen?“
„Ich glaube, es schickt sich nicht, daß ich Ihnen Komplimente mache, Herr Leclair.“
„Oh, Gloria, du bist noch nicht fünf Minuten hier und stirbst schon — und mit wem! Ich muß Sie für meine Schwester um Entschuldigung bitten, das Gefühl für Autorität fehlt ihr durchaus.“

(Fortsetzung folgt)

